

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

184 (7.8.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394269)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen einschließlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,90 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interests werden die fünfzehnjährige Korpusszeit oder deren Raum für die Interessenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Pflichten und Wiederholungen und entsprechender Rabatt gewährt. — Infolge für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Wzial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Rudenbergs Buchhandlung, Pettritz; Hoppens: G. Sabowasser, Gölferstr.; Dever: F. Ehrlich, Röncheweg 61; Barel: G. Mehe, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Reiterstr.; Zandénob: K. Döring, Buchholz; Kugelfisch: A. Heise, Am Kanal; Zeale: A. B. W.; D. Eggemann; Harig: G. Wigram, Rangenamp; Norden (Vfriesland): T. Diering; Nordsee: H. Hintel, Alsterstr.; Embden: Carl Faust, Große Jadenstr. 18; Leer (Ostf.): H. Meyer, Rindstr. 44; Bremer (Ostf.): G. Berg; Kulsens; Sasbed (Bann): D. Beckmann; Egerberf (Holstein): J. Pinke, Solentz; B. Stabe; W. Rudmann, Fischhoffstr. 41; Braunschweig: B. Stabe; Herrn. Mehe, Eberstein (Bismarck); G. Conrad, Bismarck.

18. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 7. August 1904.

Nr. 184.

Erstes Blatt.

Die fiskalischen gegen die moralischen Interessen.

Zum Gesetz über die Entschädigung un- schuldig Verhafteter.

Das neue Gesetz über die Entschädigung un- schuldig Verhafteter stellt die Pflicht des Staates, die Unschuldigen, die er ihrer Freiheit beraubt hat, zu entschädigen, als eine Ausnahme, das Recht des Staates, Unschuldige in Untersuchung- haft zu stellen, als Regel hin.

Wurde doch durch die Schuld der Konser- vativen, des Bundes der Landwirte, des Zentrums und der Nationalliberalen sogar der Antrag unserer Genossen abgelehnt, zu bestimmen, daß die Beistellung wahrer, dem Ange- klagten bekannter Tatsachen sowie das Vorbringen unerheblicher Ta- tachen und Beweismittel nicht als „grobe Fahrlässigkeit“ (die bekanntlich den Anspruch auf Entschädigung ausschließt) anzusehen sind. Die Angst, in die Angeklagte im Kreuzgericht versetzt werden, veranlaßt sie vielfach, die berühmten, gar nichts beweisenden, aber wahren „Andenken“ der Staatsanwälte abzugeben: sie behaupten, fern vom Tatort gewesen zu sein, obwohl sie in der Nähe händeln; sie versichern, wenn sie des Mordes mit einer Art beschuldigt sind, sie be- säßen eine solche gar nicht, obwohl ihnen ein derartiges Werkzeug gehört; sie leugnen eine Botschaft ab, obwohl sie vor 30 Jahren schon einmal wegen Mordbetrugs einen Sühling als Söhne hatten zahlen müssen u. dgl. mehr. — Mangel an Schulung veranlaßt viele Angeklagte, die Untersuchung durch langwierige Ausführungen und Beweisanträge, die mit der Sache nichts zu tun haben, in die Länge zu ziehen. — In allen diesen Fällen wird das Gericht den Un- schuldigen jeder Entschädigung wegen grober Fahrlässigkeit für unwürdig erklären. Bekannt- lich erfolgt die vorläufige Festnahme auf An- ordnung der Polizei oder des Staatsanwalts, die Verhaftung ipsofacto eines Tag nach der Festnahme durch Befehl des Richters. Gegen die Verhaftung ist Beschwerde an das Landgericht (3 Richter) und von diesem an das Oberlandesgericht (5 Richter) zulässig. Für die Untersuchungen unserer regierenden Kreise war es bezeichnend, daß nach der Regierungsvorlage der Anspruch sogar wegen „grober Fahrlässigkeit“ auch dann ausgeschlossen sein sollte, wenn ein Verhafteter eine dieser Beschwerden unent- wuscht gelassen hätte. Den Mangel an Rechts- terminis sollte der Unschuldige durch Vor- enthaltung jeder Entschädigung büßen. Erst unter dem Einfluß unserer Genossen wurde vom Reichstag bestimmt, daß die Verhängung der Einlegung eines Rechtsmittels als grobe Fahrlässigkeit nicht zu erachten ist.

Naher den Fällen abschließlicher und sahr- lässiger Herbeiführung der Untersuchungshaft durch den Unschuldigen selbst, in denen die Entschädigung unter allen Umständen zu ver- sagen ist, gibt es auch noch Oventualitäten, für welche es der Willkür der Richter überlassen ist, die Geldsumme zu gewähren oder zu verweigern. Die Regierung wollte, den Gerichten die Be- fugnis zur Verfolgung des Anspruchs in allen Fällen geben, in denen der Freigepfandene zwar zweifellos nichts Strafbares begangen, wohl aber „gegen die guten Sitten verstoßen“ hat. — Unsere Genossen wiesen mit Recht darauf hin, daß diese Bestimmung die Folge haben würde, alle mitleidigen Politiker nach einer Freisprechung in politischen Prozessen die Ent- schädigung zu verweigern. Infolge der sozialdemo- kratischen Kritik wurde der Vorstoß der Regierung abgelehnt. Aber — leider — beschloß im Reichs- tag eine aus den Konservativen, dem Bunde der Landwirte, dem Zentrum und den National- liberalen bestehende Mehrheit, daß die Ent- schädigung denen vom Gericht verweigert werden

kann, deren strafbare Tat „eine grobe Unrechtl- cheit oder Unbilligkeit“ in sich schloß. — Damit ist gleichsam sanktioniert, daß Leute, die sich nicht gegen die Gesetze vergangen haben, in der Form der Untersuchungshaft bestraft werden können. Nehmen wir folgenden Fall an: Jemand redet einem Theatervorleser ein, er sei Rekonstrukt einer Zeitung und habe als solcher freien Eintritt; das Gericht entscheidet (wie das tatsächlich vorgekommen ist), daß der Angeklagte nicht bestraft werden kann, es sei denn, daß an dem betreffenden Tage infolge der Vergebung der Freilasse ein Billet weniger verkauft worden sei. Das Verhalten des armen Sühners ist sicher höchst unredlich, aber — wie kommen Polizei und Staatsanwalt dazu, den Mann wegen einer normal erlaubten Handlung zu verhaften!

Fingieren wir einen anderen Fall: Ein homosexuell veranlagter, bemitleidenswerter Mann verübt Erzele, die nach der Reichsgerichtsent- scheidung zu § 175 des St.-G.-B. nicht bestraft werden können, weil sie nicht unter den Begriff der „beischläflichen Handlungen“ fallen; der Mann wird verhaftet. Seine wunderlichen Aus- scheidungen sind zweifellos nach der herrschenden Anschauung in höherem Grade unbillig. Hat aber seiner Zeit bei Schaffung des Straf-Gesetz- buchs selbst das preussische Medizinalkollegium, der ärztliche Beirat des Räumnisministeriums, dem § 175 widersprochen, weil es sich bei der Lieber- treue desselben nicht um ein Verbrechen, sondern um eine abnorme Naturanlage handelte, so ist es noch viel unbilliger, auch solche Konträr- sexuelle vermittelst der Untersuchungshaft zu be- strafen, die gegen den verhehlten Paragrafen nicht einmal verstößen haben.

Wenn es sich um Liebesgaben für die be- sitzenden Klassen handelt, pflegt der Staat keine fiskalischen Bedenken zu haben.

Politische Rundschau.

Bant, 6. August.

Parlamentarismus und Generalfreist.

In einer vom Berliner Gewerkschafts- kartell und der Geschäftscommission der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften einberufenen von 1500 Per- sonen beleuchteten Versammlung wurde am Rit- trow nach einem Referat des Dr. med. Friede- berg gegen 6 Stimmen folgende Aufsehen er- regende und zum Teil sehr verblüffende Reso- lution angenommen:

Die irrtümliche Auffassung vom Wesen des Staates, ganz besonders aber die Lieberführung des Parlamentarismus, haben allmählich das Parlament vom Boden des eigentlichen Klassenkampfes abgedrängt. Die Trennung der parlamentarischen Bewegung in politische Partei und Gewerkschaftsbewegung, die daraus erwachsende Neutralisierung der Gewerkschaften, welche heute fast ausschließlich in der Verbesserung des Arbeitsvertrages ihre alleinige Aufgabe erblicken, hat dem Klassenkampf den Todes- stoß gegeben.

Die mit der parlamentarischen Betätigung not- wendigerweise verknüpfte Beschneidung der Ziele des Sozialismus, seiner auf Loslösung von den Ge- wesen des Klassenkampfes, seiner auf völlige und endgültige Befreiung der menschlichen Persönlichkeit gerichteten Tendenz; ferner der aus der Verlassung der Gewerkschaftsbewegung be- rührende enge Horizont, die beiden Bewegungen heute eigentümliche und ungeheure Lieberführung der materiellen Mittel, haben eine völlig falsche Er- ziehung der Massen bewirkt und dadurch das deutsche Proletariat an höheren Mitteln wenig reicher, an wahrer Macht ärmer gemacht. — Die wahre Macht des Proletariats beruht auf der möglichst großen Zahl völlig freier, vom Willen des Klassenkampfes durch- drungenen Reichsmitglücken, wie sie niemals bei einem Vertretungssystem beruhende Parla- mentarismus, wohl aber eine vom Geist des Sozialismus getragene Gewerkschaftsbewegung herbeizuführen kann. „Wettliche und sittliche Entwicklung der Einzelpersonlichkeit“; „Selbständige Organisation der Konjunktur und wenn möglich der Produktion“; „Klassenaktionen mit voller Ver- antwortlichkeit jedes einzelnen“ — Streiks, Ausfälle, Boykott — das sind die Verbindungen der ewigigen Be- freiung des Proletariats. Diese Befreiung selbst,

die Aufhebung der Klassenherrschaft, wird erfolgen durch den Generalfreist. Nicht durch eine Revolution, nicht im Wege des Wüteregens und roher Gewalt, sondern durch ein ethisches Kampfmittel, durch die Geweigerung der Verantwortlichkeit, die, in weiten Umfange durch- geföhrt, das Proletariat aus der Produktion aus- schaltet und dadurch die ökonomische Herrschaft der Kapitalistenklasse und ihr Instrument, den Staat, beseitigt.

Aus diesen Gründen erwartet die heute am 3. August 1904 bei Heller tagende Versammlung der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften in Berlin: Daß die nur indirekt nützliche, ungewöhnliche, ungeheure Opfer an geistigen und materiellen Kräften erfordemde parlamentarische Betätigung zurückgedrängt, alle Kräfte des deutschen Proletariats direkt auf die geistige und sittliche Hebung des Proletariats und auf den wirtschaftlichen Kampf verwandt werden. Daß darum der Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen und die Ge- ziehung der Gewerkschaftsmitglieder über die Tagesfragen hinaus zu übergeordneten, bewußten Klassenkämpfen mit aller Macht betrieben und so die Möglichkeit eines siegreichen Generalfreists für das deutsche Proletariat baldigst verwirklicht werde.

Sodann wurde noch einstimmig eine Resolution zu gunsten der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai angenommen.

Zur Besteuerung des Grundbesitzes.

Wie wir in unserer Nummer vom Freitag voriger Woche bereits kurz meldeten, ging den preussischen Regierungspräsidenten eine gemein- same Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers zu, in welcher die oberen Verwaltungsbehörden aufgefordert werden, bis zum 1. Juli 1905 zu berichten, welche Fort- schritte die Einführung der Besteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert in den Gemeinden des Bezirkes gemacht hat.

Der Verfügung ist eine Denkschrift beigelegt, in welcher zurechtend dargelegt ist, daß das Grundversteuerungssystem geeignet ist, in zahlreichen Gemeinden, insbesondere in Ortschaften mit wachsender Bevölkerung und steigenden Grund- werten, eine erhebliche Entlastung der schonungs- bedürftigen Grundbesitzer durch wirksamere Erfassung der leistungsfähigeren herbeizuführen, in- folge des herrschenden Prelllassenwahlrechts haben bisher leider nur 71 Stadtgemeinden und 53 Landgemeinden die Grund- und Ge- bäudesteuer nach dem gemeinen Wert er- hoben (wie anerkannt sein mag, auch Wilhelmshaven). Für uns ist die Frage auch deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil es im ganzen Großherzogtum Oldenburg bisher leider nicht zulässig ist, an dem Prinzip der Ertragssteuer zu rütteln.

Wertvolle Baupläne, die von den Spekulan- ten gekauft sind, um vorläufig nicht bebaut, sondern nach einigen Jahren zum doppelten bis zehnfachen Preis verkauft zu werden, bringen zur Zeit nichts und werden deshalb bei einer Veranlagung nach dem Ertrage des Grundstücks so gut wie garnicht zur Steuer herangezogen. Würden die Spekulant ihren Boden nach dem gemeinen Wert, d. h. nach dem Preise des Grundstücks, besteuern müssen, so würden sie sich eher entschließen, bauen zu lassen oder an einen Bauunternehmer zu verkaufen. Eine Vermehrung und Verbilligung der Wohnungen sowie eine Erweiterung der Arbeitsgelegenheit für die Bauarbeiter wäre die natürliche Folge. So würden die ungebauten Grundstücke in einer preussischen Gemeinde, in welcher sie unter dem System der staatlichen Veranlagung 3 Proz. des auf Grund- und Gebäudebesitz entfallenden Steuerfalls getragen hätten, nach Einführung der Besteuerung vom gemeinen Wert mit 36 1/2 Proz. dieses Solls herangezogen, während ent- sprechend die Steuer der Gebäudebesitzer von 97 Proz. auf 63 1/2 Proz. des Solls herab- ging.

Das die Gebäude anbetrifft, so ist der Ertragswert gewöhnlich bei den Arbeiter- wohnhäusern am größten. Das in Arbeiter- wohnhäusern angelegte Kapital verzinst sich höher wie das in sogenannten „berufstätigen“

Häusern angelegte, weil bei dem Verkauf eines herrschaftlichen Hauses in Rechnung gestellt wird, daß der Vermieter nur mit wenigen zahlungsfähigen und daher pünftlichen Mietern in Besitz zu treten braucht. Nach der Denkschrift ist, wo die Besteuerung nach dem gemeinen Wert stattfindet, bei den geringwertigen, für Kinder- brennweite bestimmten Wohnhäusern die Steuer um 30—40 Proz. niedriger wie bei der Veranlagung nach dem Ertragswert. Nun kommt freilich eine solche Verminderung der Steuer den Mietern kaum zu Gute, da die Hauswirte nicht daran denken, die Miete herabzulassen, wenn sie selbst weniger zu bezahlen brauchen. Immerhin wird es dem Proletariat lieber sein, wenn die sog. herrschaftlichen Häuser besonders hoch belastet sind, als wenn dies bezüglich der Häusern des arbeitenden Volkes der Fall ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Offiziös wird mitgeteilt, daß trotz anderweitiger Wünsche auch für diesen Winter darauf zu rechnen ist, daß der Etat dem preussischen Landtage erst nach Weihnachtens zugestellt wird.

Ob den preussischen Landtagsab- geordneten während der Dauer der gegen- wärtigen Vertagung Dikäten zuzulassen oder nicht, war von einem Blatte zur Erörterung gestellt worden. Die Dinge liegen so, daß, wenn die Vertagung in aller Form unter Mitwirkung der Regierung erfolgt, nach konstanter Praxis der Bezug der Dikäten während der Vertagungs- pause ruht.

Der Brotwucherertrag. Aus Weuherungen der „Kowoje Wremja“ geht hervor, daß, wie man bisher auch angenommen hat, der neue Handelsvertrag am 1. Januar 1906 in Kraft treten soll und daß er auf 12 Jahre ab- geschlossen ist. Schon jetzt ist sicher, daß der neue Handelsvertrag uns die empörende Ein- führung der Kornzölle auf Grund des im Dezember 1902 beschlossenen Minimaltariffs bringen wird; die anderen Schönheiten des un- günstigen Handelsvertrages sind bis jetzt noch völlig unbekannt.

St. Ein neuer Sieg des Freilins. Die Erfolge des Freilins häufen sich! Den Rönigs- berge Volksparlament ist es gelungen, unwill- kommene Versammlungsgäste wegen Haus- friedensbruch ins Gefängnis zu bringen — und jetzt hat auch ein einigermaßen ähnlich gearteter Streit zwischen den Berliner Stadtverordneten Gen. Hoffmann und Augustin und dem freilinsigen Stadtrat Fischbed durch Hin- treten des Oberpräsidenten von Brandenburg mit einem glänzenden Siege der freilinsigen Prinzipien geendet. Den beiden Genossen hatte es nicht genügt, bei „amtlichen Revisionen“ des städtischen Obdachs und des Arbeitshauses den berühmten Köffel Suppe zu kosten, sondern sie hatten die viel wirksamere Art der Revision ge- wählt, unerkannt als Obdachlose einzutreten und die reichen, für das städtische Institut nicht immer erfreulichen Ergebnisse dieser Revisionen kritisch zu bewerten.

In dieser Tätigkeit, die nicht immer an- genehm war und bei der es sogar für die ignofino wählenden Stadtverordneten einmal Prügel kostete, die „nicht ohne“ waren, wurden die beiden Genossen vom Dezernenten des städtischen Obdachs, dem freilinsigen Stadtrat Fischbed geführt, der ihnen einfach unterlag, die ihm unterstellten Institute „außeramtlich zu betreten“.

Eine Beschwerde der beiden Genossen an den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg ist jetzt, wie zu erwarten war, zugunsten des freilinsigen Herrn Fischbed entschieden worden. Die Stadtverordneten haben bei amtlichen Revisionen den vorchristlichmässigen Köffel Suppe zu kosten und zu sehen, daß alles, was am letzten Schöpfungstage, gut war. Der Versuch, diese gottgemalte Anordnung umzuwälzen, ist schmachvoll mißlungen; das ordnungsliebende freilinsige Bürgeramt triumphiert!

Witbach demontiert. Die „Kreuz-Ztg.“ behauptet in ihrer Offenbar vom Freiherrn von Witbach selbst herührenden Notiz, die Angaben des „Leipziger Tageblatts“ über die Rolle, die der Oberhofmeister Frhr. v. Witbach als Vizeger der minderjährigen Prinzen Wittgenstein gespielt haben soll. Die Erzählung der Decharge habe sich oft sehr lange verzögert, weil die Prinzen und ihre Ratgeber stets neue Verwicklungen verursachten und Prozesse angingen. Der zweite Prinz, der sehr geschult war, verlobte sich mit einem reichen Mädchen aus bürgerlicher Familie, die Verlobung löste sich später. Es sei durchaus unklar, daß Frhr. v. Witbach dem Prinzen die Standeserhöhung der Braut versprochen habe, wenn der Prinz auf die ihm von der Pflegschaft schuldige Vermögensabrechnung verzichte.

St. Eine Hofpredigt zum Fall Witbach. Herr T. Brandt, seines Zeichens Oberhofprediger, veröffentlicht in der „Scherzpost“ eine neue Ehrenerklärung für den frommen Almosensammler und Erlösensmittler. Sie enthält aber bei aller Geschwätzigkeit nicht ein einziges neues Moment, sondern ist nur interessant als oberhofpredigerhafte Stillebung, von der das folgende Bröckchen genügen soll:

„Der Geistliche, der in die Lage kommt, bittend für andere einzutreten: klopft an Türen an, vor denen er nicht so leicht zum zweitenmale erscheint. Bittend ist Herr von Witbach nicht so leicht zu werden, als wir Wärrer es sind, und hat dadurch sehr gelernt, wie die bittende Witwe den ungerechten Richter.“

Bei dem großen Einfluß, den der Oberhofprediger am Hofe ausübt, weiß man jetzt, daß man dort den Freiherrn v. Witbach als eine „bittende Witwe“ betrachtet, die reiden, von ihm angeordneten Juden aber, die kein Geld für Straßen herbeizubringen wollen, als „ungerechte Richter.“ Daraus erklärt sich wohl auch, daß sich der Oberhofmeister in seiner Stellung vollkommen ledig fühlt. Er verzichtet sogar in dem ungeheuerlichen Falle Sans-Wittgenstein — wie überhaupt — darauf, durch eine Beleidigungsanzeige die Wahrheit zur gerichtlichen Feststellung zu bringen. Einem Gewährsmann des „Scherz“ hat er erklärt, „daß der Schmutz, mit dem man ihn in der Öffentlichkeit bewirft, ihn nicht zu erreichen vermöge.“ Das dürfte soweit richtig sein, als dem Herrn Oberhofmeister nichts von dem, was in der Öffentlichkeit über ihn Wirken festgestellt wurde, in seiner Stellung schaden kann. Zwar schreibt sich ein Teil der monarchisch gesinnten Presse noch immer: „Witbach müßte bestraft werden, sonst leidet der monarchische Gedanke unheilbaren Schaden — aber gelassen blidt der Oberhofmeister auf das Getöse unter ihm. Es kann ihm nichts geschehen!“

St. Mordherrschaft Geschicklichkeit eines Ersten Staatsmannes. Der Hauptanführer des Königsberger Jarenprozesses, der Erste Staatsmann, Herr Schüte verläßt die „Königsberger Volkszeitung“ weil sie ihm „mordherrschaftliche Ungeschicklichkeit“ vorgeworfen hat. Das Königsberger Drama, das ohnehin des polstenhaften Einflusses nicht entbehrt, wird also überdies noch ein Satirspiel erhalten, wo sich alles in umgebendeter Heiterkeit auflöst. Die Welt wartet mit frohlicher Spannung auf die neuen Beweise einer Geschicklichkeit, die dieser „Königsberger Schüte“ — der nach Herrn von einem immerhin ein paar Streife schlechter schießen darf — erbringen wird.

Der Papst in der Welt voran! Nach dem „Volks-Anz.“ ist Präsident Loubet das einzige Staatsoberhaupt, das dem Papst zum Jahresfest seiner Wahl nicht gratuliert hat. Ueber die „berühmten Worte“ Kaiser Wilhelms soll Plus ganz „besonders erfreut“ sein.

Keine Existenzberechtigung der Herrenhäuser. In der letzten Abhandlung der bayrischen Abgeordnetenkammer kam es nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ zu einer Aussprache über die letzten Angriffe der Kammer der Reichsräte auf den Abg. Dr. Heim. Dort hätte man sich ereignet, dem genannten Abgeordneten wegen seiner Angriffe auf den Kriegsminister vorzuhalten, daß er Beamter sei. Genosse v. Vollmar eröffnet die Debatte und erklärte: Wenn man so fortfährt, so komme die Existenzberechtigung der Herrenhäuser überhaupt in Frage.

Wie in Preußen Lehrer behandelt werden. Ueber dieses schon oft erörterte Thema veröffentlicht die „Wefer-Ztg.“ zwei Meldungen, welche die Stellung der preussischen Lehrer auf's neue darlegen. Die genannte Zeitung berichtet: Der Vorstand des Kreisess-Kreiswahlbezirks machte kürzlich in dem amtlichen Kreisblatt bekannt, daß die Gemeinden und Gutsbesitzer des Kreises zu der bevorstehenden Wiederbesetzung der zur Führung der Klassen schulpflichtigen Personen, Kreisratsmann, Gemeindevorsteher, Kreisrat, Schulinspektor oder Lehrer zur Stelle zu bringen haben. Wie die „Wölbungs-Ztg.“ meldet, sind in einzelnen Fällen denn auch tatsächlich Lehrer vom Gemeindevorsteher aufgeführt worden, solche Dienste zu verrichten, einem Lehrer, der es ablehnt, der Aufhebung Folge zu leisten, wurde sogar mit einer Anzeige beim Landrat getrieben.

Kais hofft das freimüthige Blatt, der Landrat werde zettigert werden, wenn sich die Lehrer des Kreises zu einer — freilich auch nach unserer Ansicht notwendigen — Beschwerde entschließen.

Weiter erzählt die „Wefer-Ztg.“ aus Weidmannslust bei Berlin:

Die Lehrer der dortigen Schule bleiben hinter den Lehrern der Nachbarorte im Gehalt zurück. Die Gemeindeverwaltung beschloß deshalb, einem Beschlusse der Lehrer folgend, nahezu einmüthig, das Grundgehalt auf 1300 M. und die Alterszulagen auf 200 M. zu erhöhen. Dieser Beschluß fand indessen nicht die Zustimmung der Regierung, obwohl die Gemeinde zu der Aufhebung seines Beschlusses seitens der Regierung bedarf und einen solchen auch nicht beantragt. Nunmehr beschloß die Gemeindeverwaltung, die Aufhebung so lange als persönliche Zulage zu zahlen, bis der Beschluß die behörliche Genehmigung erlangt haben würde, und legte die erforderliche Summe wieder in den nächstjährigen Etat. Aus einer Zeitungsnote erhellt, wie die „Volks-Ztg.“ erzählt, der Landrat des Kreises, Herr v. Tresow, dem Beschluß der Gemeinde und erließ nun sofort ein Schreiben an den Gemeindevorsteher, worin er Bericht forderte und anordnete, daß die Lehrer die bereits ertheilten Zulagen wieder in den nächstjährigen Etat. Aus einer Zeitungsnote erhellt, wie die „Volks-Ztg.“ erzählt, der Landrat des Kreises, Herr v. Tresow, dem Beschluß der Gemeinde und erließ nun sofort ein Schreiben an den Gemeindevorsteher, worin er Bericht forderte und anordnete, daß die Lehrer die bereits ertheilten Zulagen wieder in den nächstjährigen Etat. Aus einer Zeitungsnote erhellt, wie die „Volks-Ztg.“ erzählt, der Landrat des Kreises, Herr v. Tresow, dem Beschluß der Gemeinde und erließ nun sofort ein Schreiben an den Gemeindevorsteher, worin er Bericht forderte und anordnete, daß die Lehrer die bereits ertheilten Zulagen wieder in den nächstjährigen Etat.

Das es mit der Selbstverwaltung der preussischen Gemeinden nicht weit her ist, brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Immerhin halten wir es für ausgeschlossen, daß sich preussische Richter finden, die Lehrer zur Herausgabe eines Teils ihres rechtmäßig verdienten Gehaltes zwingen und Gemeinden verbieten, die Lehrergehälter nach Belieben zu erhöhen.

Hausfriedensbruch in einer Wahlerversammlung. In einer national-liberalen Wahlerversammlung in Wemmesweiler bei Brunnlingen hatten die der Zentrumspartei angehörigen Angeklagten Pastor Schmitz und Redakteur Lehnen durch Zwischenrufe gestört und wurden deshalb vom Vorsitzenden, aufgelöst, den Saal zu verlassen, fügten sich aber diesem Befehl nicht. Die beiden waren ursprünglich von dem Schöffengerichte zu Dittweiler wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt worden, wurden aber dann von der Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken in der Berufungsinstanz freigesprochen. Die hierauf von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte die Aufhebung des landgerichtlichen Urteils und Zurückweisung der Sache in die Vorinstanz zur Folge. In der erneuten Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken wurde dann das verurteilende Erkenntnis des Dittweiler Schöffengerichts bestätigt. Wegen dieses Urteils legen nunmehr die Angeklagten Revision ein. Sie hatten mit Einlegung dieses Rechtsmittels auch Erfolg, denn — wie die „Frankf. Ztg.“ jetzt mitteilt — in seiner heutigen Sitzung hob der Strafsenat des Rdnner Oberlandesgerichts das Urteil der Strafkammer zu Saarbrücken auf und wies die Sache wiederum in die Vorinstanz zurück.

Der lokale Majestätsbeleidiger. Aus Gotha berichtet die „Frankf. Ztg.“ vom 3. August: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte heute die Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung gegen den Friedrichsdorfer von Jella. Er hat im August v. J. mit Bezug auf den Wildtand Beleidigungen gegen den Regierungsvorsteher ausgesprochen. Weil der Angeklagte, der sich mit Betrunktheit entschuldigte, sonst ein „loyaler“ Staatsbürger ist, kam er mit 3 Monaten Gefängnis davon.“ — Wie viel Monate hätte der Vermie bekommen, wenn seine Gesinnung weniger „loyal“ wäre?

Ausland. In zahlreichen Blättern wird jetzt berichtet, daß Graf Kurawjew tatsächlich Nachfolger Plehows werden soll. Damit hat der Graf den Beweis erbracht, daß er die Politik des ermordeten Bluthundes fortzusetzen gedenkt, denn Kurawjew hat stets Plehows Politik unterstützt zumal auch gegenüber dem Rabinerscher Witte, der mildere Saiten aufziehen wollte.

Nach bezeichnender wie Kurawjews Bedeutung in das Ministerium des Innern ist die Ernennung des Generals Kleigels zum Chef der Gendarmerte. Dieses Amt, welches bisher Plehwe mit versehen hatte, soll von dem des Ministeriums losgelöst werden, um dem General Kleigels Gelegenheit zu neuen Schandthaten zu geben. Dieser mit Recht vielgehaßte Mann hat früher als Oberpolizeimeister von Warschau Deutsche und Juden scharenweise ausgewiesen und Andersgläubige grausam verfolgt. Als Stadthauptmann von Petersburg hat Kleigels im Jahre 1901 anlässlich der Studentenunruhen durch Fortsetzung ausperischen lassen und ein Blutbad angerichtet. — Kurawjew und Kleigels werden die russische Freiheitsbewegung nicht weniger fördern, wie es Plehwe getan hat.

Neue Judenverfolgungen. Neue Judenstrawale in Rußlands-Polen werden dem „Berl. Tagebl.“ aus Warschau gemeldet. Bis jetzt sind 40 Juden teils getötet, teils leicht und schwer verwundet.

Die Tragödie des alten Schumann. Nach dem „Vorm.“ ist der Vater Eugen Schumanns nach seiner Ankunft in Petersburg in das Peters-Pauls-Gefängnis für Staatsverbrecher geführt worden.

England. Chamberlain als Zollwächter. Auf der dem Herzog von Portland gehörigen Besitzung Welbeck-Abben hielt nach einer Meldung des

„Vorwärts“ Chamberlain am Donnerstag in einer von 12 000 Personen besetzten Versammlung eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle der Landwirtschaft denselben Schutz geben, wie ihn die Industrie habe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlug einen Zoll von 2 Schilling für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten mit Ausnahme von Mais vor und einen hohen Zoll auf Mehl, daß jeder im Land erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner befürwortete er einen Zoll von 5 Proz. auf Fleisch, Wilderzeugnisse, Geflügel, Gemüse und Früchte.

Aleine politische Nachrichten. Der maroffanische Gouverneur in Tanger hat Anstalten getroffen, eine Erneuerung von Angriffen zu verhindern, denen französische Matrosen seitens maroffanischer Soldaten ausgesetzt waren. — Zwischen Rumänien und Bulgarien wird auf der Basis der mit anderen Staaten vereinbarten Beträge ein Handelsvertrag abgeschlossen werden. — Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Bosan werden jetzt von der Kurie in Rom Mittheilung veröffentlicht, die besagen sollen, daß Frankreich den Streit provoziert habe und allein die Verantwortung für den gegenwärtigen Zustand trage.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die amtliche Beschäftigte meldet: Gefreiter Friedrich Wimes, geboren am 5. April 1880 in Berenbrog, Kreis Lippstadt, früher im Regiment Nr. 167, ist in Großfontein am Toppos gestorben. Keiter Harde von der Maschinenengewehrabteilung, geboren am 26. April 1883 zu Köhlin in Pommern, früher im Jägerbataillon Nr. 5, ist am 3. August in Ojijonbon am Toppos gestorben. Nach einer Zeitungsmeldung sollte der Stabsarzt Dr. Franz von der Schutztruppe in Schweskatritra an Toppos erkrankt sein. Auf eine diesbezügliche Anfrage beim Oberkommando ist die Drahtantwort hier eingegangen, daß Stabsarzt Dr. Franz gesund sei.

Der russisch-japanische Krieg.

Die „Berl. Volksztg.“ schreibt treffend: Wenn man, wie der Petersburger „Matin“ Bericht-erstatte seinem Blatte gemeldet hat, im russischen Generalstab der Ansicht ist, General Kuropatkin werde Liaujang nicht ohne weiteres aufgeben, sondern sich dort in guten Verschanzungen dem Feinde stellen, so gehört der russische General der Kot, nicht dem eigenen Triebe. Denn daß er sich überhaupt noch nach Ruden weiter jurüchziehen kann, erhebt sich ausgeschlossen; im Norden, Osten und Süden ist er von den Japanern eingeschlossen, und Kuroki hat ihm die Wüchungsstraße nach Ruden vollkommen verperrt und ihn zur Schlacht gezwungen. Kuroki umgibt die linke Flanke der immer mehr zusammengebrängten russischen Armee, indem er sich mit seinem rechten Flügel zwischen Liaujang und Ruden schiebt, während Ostu den rechten russischen Flügel umgibt.

Die russische Herresleitung rechnet natürlich nicht damit, Liaujang dauernd zu verteidigen, nicht einmal Ruden gedenkt man zu halten, und selbst in Chardin fühlen sich die Einwohner nicht mehr sicher; ein großer Teil der Zivilbevölkerung verließ eher nach Paris gegenwärtige Meldung zufolge, bereits die Stadt. Der Statthalter Alexew trat dort Anstalten an für die Armeekorps Quartiere vorzubereiten. Daß diese fei beziehen wird, erhebt, mehr als fraglich, wenn man weiß, daß nach einer Londoner Depesche des „Berl. Tagebl.“ der Marsch auf Liaujang bereits vorgelert sich studiert gestaltet. Die Stimmung der russischen Truppen ist deprimiert und resigniert; General Kuropatkin ist verhältnismäßig dem je, und neue Kompensationen sind wahrscheinlich, da der Vizeminister Alexew seine Ankunft in Liaujang anmeldete.

Inzwischen ist die japanische Garnierungsarmee folgendermaßen aufmarschiert. Zwei Divisionen Kurokis liegen nördlich von Liaujang in der Nähe der Eisenbahnlinie bei Penfir, die drei Divisionen Kurokis stehen südlich von Liaujang bei Awupig, die drei Divisionen Rodus sind südlich von Liaujang im Ammarsch und haben Haincheng bereits im Rücken. Die drei Divisionen Ostu marschieren westlich der Eisenbahnlinie Kurtschwang-Liaujang und haben augenblicklich ungefähr die Höhe von Haincheng erreicht. Diese ist japanischen Divisionen haben zusammen 220 000 bis 250 000 Mann. Die militärische Streife in London, ebenso die Morgenblätter erklären eine Katastrophe der russischen Armee nunmehr für unabwendbar, da durch das Erscheinen zweier japanischer Divisionen in Penfir die Einschließung der Armeekorps Ostu so gut wie vollendet ist.

Der Verlust der Russen in den Kämpfen bei Haincheng wird vom „Volks-Anz.“ auf 1300 Offiziere und Mannschaften beziffert. Trifft diese klare Darstellung in allen Punkten zu, so ist eine für die russische Armee entscheidende Niederlage da zu erwarten.

Auf der Moskauer-Kursler Bahn wurde bei Moskau ein Japaner verhaftet, während er eine Zeichnung der Konstruktion der Bahndämme anfertigte; bei ihm gefundene Pläne und

Zeichnungen machen ihn in hohem Grade verdächtig.

Sokales.

Wien, 6. August.

Zur Landtagswahl. Die Verwerterwaltung gibt durch Tagesbefehl bekannt, daß am Tage der Wahlmännerwahlen zum odenburgischen Landtage (11. August) den wahlberechtigten Vertriebenen aus den umliegenden odenburgischen Ortsteilen von 4 Uhr nachmittags an und den weiter wohnenden wahlberechtigten von mittags an gemäß den geleglichen Bestimmungen die Zeit zur Wahl freigegeben ist, ohne daß ein Lohnabzug erfolgt.

Ueber Japan und den russischen Krieg, sowie über den Herero-Aufstand wird am Freitag und Sonnabend in der „Wrtz.“ Herr R. Reihwanger aus Nürnberg referieren und die Ausführungen durch interessante Lichtbilder verständlicher machen. Die Gewerkschaften wollen für diese interessanten und lehrreichen Vorträge in weitgehendstem Maße agieren.

Zu dem letzten Raunfall auf dem Brunschen Neubau oder Raun- und Deichstraße (Wilmshausen) wird aus seitens der Bauarbeiter-Kommission geladen:

Am Donnerstag den 4. August stürzte der Dachdecker Burgardt auf diesem Bau durch zwei Betonbeden, wobei er glücklicherweise mit nur leichten Verletzungen davonkam. Auf diesem Bau sind bereits mehrfach Unfälle vorgekommen. Als Ursache derselben muß man annehmen, daß entweder die Unfallverhütungsvorschriften nicht eingehalten werden, oder die Profisucht nicht die nötige Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Arbeiter zuläßt. Noch am selbigen Tage wurde die Wilmshausener Polizei von dem Unfall und seinen Begleiterscheinungen in Kenntnis gesetzt. Es ist uns jedoch noch nicht bekannt geworden, ob eine eingehende Untersuchung stattgefunden hat. Inzwischen sind die durchgebrochenen Decken wieder ausgebessert worden, ohne daß unseres Wissens noch eine besondere bautechnische Prüfung der Decken stattgefunden hätte. Es wäre sehr notwendig, daß die baupolitische Kontrolle allgemein auch auf die Prüfung des Materials ausgebeht würde, damit Unfälle wie die vorstehenden verhindert werden. — Ein neuer Unfall passierte heute früh wieder auf demselben Bau. Einem Arbeiter fiel bei der Winde ein Stein auf den Kopf, wodurch er eine klaffende Wunde am Kopfe davontrug. Wäre bei der Winde die Abdeckung gut gewesen, so hätte auch dieser Unfall vermieden werden können. Die Abdeckungen auf diesem Bau sind überhaupt schon als sehr mangelhaft befunden worden. Im Interesse der Bauarbeiter muß dringend gefordert werden, daß eine ständige weitgehende Baukontrolle ausgesetzt wird; dieselbe kann jedoch nur von Fachleuten wahrgenommen werden. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß in gleicher Weise wie in Bam auch in Wilmshausen ein ständiger Baukontrollleur angestellt wird.

Nachdem die Hitze in den letzten Tagen auch hier fast unerträglich geworden, ist die Temperatur heute etwas zurückgegangen, was gewiß auch in anderen Gegenden zum Ausbruch gekommenen Gewittererscheinungen jurzuführen sein dürfte. Am gestrigen Abend fing es auch hier einmal ein ganz klein wenig an zu tröpfeln, doch blieb der langersehnte Regen aus.

Ob, diese Kungen! Nachdem erst vor ca. acht Wochen von einem 7—8jährigen Jungen eine große Spiegelscheibe in der Bödenstraße eingeworfen worden war, wurde gestern von einem ca. 3—4jährigen Knaben wieder eine solche mit einem Kinderbrocken demoliert. Trotzdem der Scheibe verfehlt, hat auch der Vadenhaber durch ein solches Malheur großen Schaden. Er muß auch die neue Scheibe für das laufende Jahr neu verfahren und die Vollegehörte bezahlen, was auf etwa 20 M. kommt. Außerdem hat er die Schereitern bei Einlegung der neuen Scheibe. Die Eltern der Kinder, welche einen solchen Schaden verursacht haben, können für denselben voll und ganz haftbar gemacht werden. Deshalb mögen die Eltern auf ihre Kinder wirken, daß sie einen derartigen Unflug nicht anrichten.

Zu einem Konflikt kam es am Mittwochabend im Café Grant zwischen einer Familie und zwei Obermaaten, wobei Schäfte, und zwar auch ein alter Mann, von einem der Obermaaten mißhandelt worden sein soll, jedoch erstere angeblich Veranlassung genommen haben, Anzeige zu erstatten. Die Gerichtsverhandlung wird zeigen, wie weit die gegen das Verhalten der Obermaaten uns gegenüber zum Ausbruch gebracht wurde Kritik berechtigt ist.

Das Schienenseil wird auch in diesem Jahre seine Wirkung auf Alt und Jung nicht verfehlen, umsonst, als der Festplatz mit Schau-, Restaurations- und Verkaufshuden und den sonstigen Veranstaltungen, die zu einem Volksfest gehören, gut besetzt ist. In Schaufstellungen wird ansehend diesmal außerordentliches gegeben. So hat Herr Gandrass mit seinem Auffenheiter den Weg nach hier gefunden. Die 25 verführigen Künstler sollen sehr gut dreifert sein, aber, und das ist jedenfalls das Eigentümliche, sie sollen trotz der vorzüglichen Dressur nicht in die Fehler vieler Künstler verfallen und sich vom Hochmutsteufel beherrschen

lassen. Als diese Künstler kürzlich die hohe Ehre hatten, vor königlichen Hoheiten aufzutreten, verstanden die Eheleute gar nicht zu würdigen, sonst müßte es ihnen ein Leichtes gewesen sein, heute mit einem Orden oder einer sonstigen Auszeichnung zu prunken. Alle Wahr- sagerinnen der Welt stellt in den Schatten die Dame mit dem Streifenkopfe. Hoffentlich wird sie nicht unsere Jugend allzusehr in ihre Wege spannen. Weiter sind entworfen acht spanische Stiere, ein Anatomograph u. s. w., so daß die Besucher aus dem Staunen nicht herauskommen. Daß auch für die kleinen Federmaler georgt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Gerichtliches. Das Amtsgericht gibt bekannt: In Zwangsversteigerungssachen betr. das in Bant belegene, im Grundbuche der Gemeinde Bant, als Art. Nr. 308 aufgeführte Grund- stück der Ehefrau des Gastwirts Hermann Johann Friedrich Rathmann, 671 qm Raumb- geb. Freese in Bant, groß 3 a 1 r 2 p m, mit 2,50 Mrk. Grundsteuer-Kennrtrag und 615 Mrk. Gebäude-Werth, ist der Versteigerungstermin auf den 12. Oktober 1904 vorm. 10 Uhr angesetzt.

Wilhelmshaven, 6. August. Die gemeinsame Osttrantentasse der **Raurer und Steinhauser** hält heute abend eine außerordentliche Generalversammlung in der „Germania- halle“ ab.

Von der Ratine. Der „Wesertag“ wird von hier berichtet: Der Dampfer „Schleswig“ trifft am 15. August von Swalopmund kommend, hier ein, um Offiziere und 148 Mann, sämtlich erholungsbedürftig, auszuschießen. Der Dampfer wird nicht in den Hafen einlaufen; die Landung erfolgt vielmehr durch Dampfer der Kaiserlichen Marine. Die heimkehrenden Krieger werden zu- nächst in sanitärer Hinsicht überwacht werden und die beim Transport befindlichen Angehörigen der Schutztruppe alsdann dem Armeebefehrer überliefert werden.

Der Kreuzer „Blitz“ mit dem Torpedoboot „S 98“ im Schleppe, das vom Küstenpanzer „Obin“ gerammt und in Stavanger notdürftig repariert war, ist in Kiel eingetroffen.

Zu dem demnächst neuerschienenen Stadt- plan wird uns vom Hausbesitzerverein folgendes mitgeteilt: Da jetzt nachdrücklich noch einige Verbesserungen an unserem Stadtplan gemacht worden sind, kann derselbe nicht mehr für den bis jetzt angenommenen Preis verkauft werden; selbstverständlich erfüllt die Buchhandlung Ladewig's ihr Bestreben bezüglich des Vor- verkaufs bis zum 12. August. Von diesem Zeitpunkt an kostet die große sechsfarbige Karte 10 Mrk. Es sei darauf hingewiesen, daß in anderen Städten (Breslau, Posen u.) die Stadt- pläne in derselben Größe (1:5000) 15, 18 und 24 Mrk. kosten.

Heppens, 6. August. Eine Sitzung des **Schulvorstandes und Aus- schusses** der Schulstadt Heppens fand gestern unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Mühlenbecker statt. Zunächst teilte derselbe mit, daß der Beschluß der Schulvertretung, ein ein- gegangenes Guthaben in Höhe von 675 Mark zum Schulneubau zu verwenden, die Genehmigung des Oberschulkollegiums nicht gefunden hat, sondern daselbe gemäß Bestimmung des Schulregulativs wieder anbewerbt belegt werden soll. Es wurde demgemäß beschlossen. Des ferneren wurde bekannt gegeben, daß wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre wieder ein Reichszuschuß zu den Schulallten gewährt worden ist. Derselbe beträgt für Heppens 5000 Mark. Davon erhält die katholische Schulstadt 230 Mark, den übrigen Teil mit 4770 Mark die evangelische Schulstadt. Auf ein Schreiben der Schul- vertretung betreffend die Partzelle 30 am Röhlenwege, die zum Teil Eigentum der Schul- und Rindengemeinde ist, zum andern Teil dem Domänenfiskus gehört, ist nunmehr ein Schreiben der Werft eingegangen, nach welchem der Fiskus bereit ist, mit der Schulvertretung in Unter- handlungen zu treten. Dieses Grundstück war

erst ursprünglich als Bauplatz für die neue Schule in Aussicht genommen. Da jedoch vom Domänenfiskus keine Antwort eintraf und die Zeit für die Erbauung der Schule drängte, ent- schloß man sich, den Platz an dem breiten Wege zu nehmen. Es wurde beschlossen, den Vor- stand zu beauftragen, mit dem Fiskus in Unterhandlungen einzutreten, um, wenn möglich, den Teil des Landes, welcher dem Fiskus ge- hört, zu einem annehmbaren Preise zu erwerben, damit die Schulacht für spätere Zeiten einen geeigneten Platz zur Verfügung hat. Gelingt dieses jedoch nicht, so hat die Schulvertretung dafür Sorge zu tragen, daß der Platz am breiten Wege so groß genommen wird, daß eventuell noch eine zweite achtklassige Schule darauf Platz hat. Sodann wurde über den Schulneubau verhandelt. Die Zeichnungen und Pläne haben mit einigen kleinen Änderungen die Genehmi- gung des Ministeriums gefunden. Der Aus- schuß stimmt demselben zu. Die Bau- und Ausführendenbedingungen wurden zur Kenntnis genommen und genehmigt. Der Rohbau soll acht Wochen nach Erteilung des Zuschlages ab- nahmefertig und die Schule zum 1. Mai 1905 betriebsfertig sein. Dem Bauleiter, Herrn Techniker Schröder, wurden 500 Mark für die Leitung sowie für die sämtlichen beim Bau erforderlichen schriftlichen und technischen Arbeiten bewilligt. Im weiteren wurde beschlossen, eine Anleihe zum Bau der Schule einschließlich der Heizungsanlage bis zu 9000 Mark zu 4 Proz. aufzunehmen und dieselbe in 30 Jahren in gleichen Teilen zu amortisieren. Die Wahl der Bank wurde dem Vorstand überlassen. Als Urkundsopersonen wurden Tischlermeister Behrens und Milchhändler Hinrichs gewählt. Sodann wurden noch 80 Mark zur Beschaffung von zwei Handflächchen für Tomdebild und Willen- burg bewilligt; des ferneren 10 Mark zur Be- schaffung von drei Tafeln für die Schulen, auf welchen die Namen der aufstufenden Lehrer verzeichnet werden sollen. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Vom Highlog betroffen wurde am gestrigen Tage der Raurer, frühere Unternehmer Chr. Schmidt von hier, welcher auf dem Freuden- dahlgarten Neubau arbeitet. Der Bedauerns- werte wurde nach der nahegelegenen „Villen- burg“ gebracht, wo ihm ärztliche Behandlung zuteil wurde, die jedoch erfolglos war. Einige Stunden später gab er seinen Geist auf.

Reuende, 6. August. Eine **Gemeinderatsung** findet am Dien- stag den 9. August, nachm. 4 Uhr, in Eufens Gasthaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl von 2 Momenten der Gemein- rechnung pro 1903/04. 2. Antrag auf je einmalige Erhebung der Gemeindesteuern. 3. Beschlussfassung über Anlage eines Fuß- wegs auf dem Bankett der preußischen Chauflée. 4. Beschluß betr. Anlage von Strahlen in der Kolonie Siebershuburg. 5. Schlaßhaus betr. 6. Verschiedene Mitteilungen.

Aus dem Lande. **Sortens, 6. August.** Der **Bürgerverein Sortens** hält seine Ver- sammlung bereits heute abend 8 Uhr im Lokale des Herrn Maas ab und nicht, wie irrtümlicher- weise berichtet wurde, am Sonntag. **Oldenburg, 6. August.** An der **Landesaussstellung 1905** wird sich auch das Fürstentum Lübeck beteiligen. Es hat sich in Eutin ein Komitee gebildet, das die weiteren Schritte in die Hand nehmen wird. **Erdfößen** hat sich gestern abend der Kupfer- schiedemeister Wüschlager. Derselbe sollte heute auf Antrag seiner Frau entmündigt werden. **Vorlist beim Baden.** Eine schwere Ver- letzung zog sich dieser Tage ein Knabe beim

Baden in der unteren Hunte zu. Er sprang auf einen im Wasser befindlichen Stod, der tief in den Körper des Knaben einbrach und diesen schwer verletzte.

Aus den Vereinen. **Vereinskalender.** **Sant-Wilhelmsbaven.** Kranken-Unterstützungsverein Hoffnung. Sonntag den 7. August, nachmittags von 2-4 Uhr: Erhebung der Beiträge und Aufnahmen in W. Herrschers Lokal. Unterstützungsverein Hilfe. Sonntag den 7. August, nachm. von 2-4 Uhr: Erhebung der Beiträge in Raths Restaurant. Unterstützungsverein der Handlanger der R. Werft. Sonntag den 7. August, nachmittags von 2 bis 3 Uhr: Erhebung der Beiträge bei Schütz. Verein der Heizer. Sonntag den 7. August, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Lokale der Wwe. Tiesler. Metallarbeiter-Frankenteile. Sonntag den 7. August, vorm. von 8¹/₂-10 Uhr: Erhebung der Beiträge im Lokale des Herrn Ed. Janßen. Kranken-Unterstützungsverein Anheim. Sonntag den 7. August, nachm. 3 Uhr: Generalversammlung bei Schütz. Krankenunterstützungsband der Schneider. Sonntag den 7. August, nachmittags von 10 bis 12 Uhr: Erhebung der Beiträge bei Schütz. **Dever.** Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter. Sonntag 7. Aug. abends 7 Uhr: Versammlung in der Traube. **Dhmstede.** Volkssverein. Sonntag, 7. August, abends 7 Uhr: Versammlung beim Birt Wäbbius. **Korden.** Verband der Feuerarbeiter u. veru. Berufsgenossen. Sonntag den 7. August, abends 8¹/₂ Uhr: Ver- sammlung bei Bergmann. Verband der Raurer. Sonntag den 7. August, nachm. 5 Uhr: Versammlung bei Bergmann. **Reer.** Jeden ersten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Zusammenkunft der Parteigenossen im Bahnhofs- hotel (S. Rugo).

Neueste Nachrichten. **Roslan, 8. August.** (W. L. B.) Aus Erivan in russisch Armenien wird gemeldet: Im Dorfe Jodru wurde der Kreisfeld Oberstleutnant von Boguslarski durch einen Schuß getötet. Der Täter ist noch nicht ermittelt. **Roppenhagen, 6. August.** (W. L. B.) Zu dem Artikel der „Alln. Ztg.“, in welchem gesagt ist, Dänemark, Schweden und Norwegen hätten sich für die Dauer des Krieges neutral er- klärt, indem sie sich im April d. J. durch Ver- trag gegenseitig verpflichtet hätten in allen Kriegen ihre Neutralität zu wahren, wird dem Rinaur-Bureau aus bester Quelle mitgeteilt, daß Dänemark einen Vertrag genannter Art nicht abgeschlossen hat. **Sofia, 6. August.** (W. L. B.) Gestern nach- mittag wurde auf ein in der Nähe der Stadt gelegenes Pulvermagazin ein Heberfall verübt. Der Wuchtposten, welcher durch einen Schuß verwundet wurde, alarmierte rechtzeitig die Wachtkompagnie, welche einen Angriff verhielt. Von den Tätern fehlt jede Spur. **Washington, 6. Aug.** (W. L. B.) Wegen der Gehaltung der Beziehungen zur Türkei hat Staatssekretär Hay seine Sommerferien unterbrochen und ist auf eine Woche hierher zurückgekehrt. In der gestrigen unter dem Vor- sitz Roosevelts abgehaltenen Sitzung des Kabinetts wurde das Verhältnis zur Türkei eingehend be- sprochen. In Regierungskreisen ist man über das Verhältnis der Pforte unzufrieden. **Zofia, 6. August.** (W. L. B.) Amtlich. Von der Armee, welche Tomestsching angriff, wird berichtet, daß sie insgesamt 194 Tote und 660 Verwundete hatte. Etwa 700 ge- fallene Russen wurden mit militärischen Ehren begraben. 6 Feldgeschütze, viele Gewehre, Granaten, große Mengen von Mehl, Gerste und Munition wurden erbeutet. Kusofski berichtet, daß er in den Kämpfen bei Juschkulintu einen Verlust von 906 Mann und 40 Offiziere hatte. Die Russen verloren mindestens 2000 Mann. 8 russische

Offiziere und 134 Mann wurden gefangen ge- nommen, 2 Feldgeschütze, viele Gewehre, Zelte und Granaten wurden erbeutet. Nach dem aus- fährlichen Bericht Kusofski erlitten die Russen während des Kampfes bei Juschkulintu am 31. Juli besonders schwere Verluste. — Die Japaner um- ginkelten die sich zurückziehende russische Abteilung und richtete aus einer Entfernung von 200 bis 1000 Meter ein vernichtendes Feuer auf die ganze russische Linie. Nachmittags erschienen die Russen unter der Flagge des roten Kreuzes auf dem Kampflanz, um die Verwundeten fort- zuführen. Die Japaner stellten während dessen das Feuer ein.

Riel, 6. Aug. (W. L. B.) Der Aviso „Blitz“ (schleppte das durch Kollision mit „Obin“ im Meer beschädigte Torpedoboot „S 98“). Die Ueberführung, welche 10 Tage dauerte, war sehr schwierig.

London, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach Blätterermelungen hat die japanische Regierung eine Anleihe von 15 Millionen aufgenommen. Die Summe ist nicht für den Krieg bestimmt, sondern für die laufenden Aus- gaben.

Vretoria, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Burenfahrer protestierten gegen den Vorschlag der Regierung, der dahin geht, daß ein Drittel der Vertreter ernannt und zwei Drittel gewählt werden sollten. Die Buren ver- langten eine aus freier Wahl hervorgegangene Volksvertretung.

Yokohama, 6. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Ein in ein Kriegsschiff umgewandelter russi- scher Dampfer beslagnahmte einen japanischen Handelsdampfer, ließ denselben aber nach Durchfuhr der Papiere und der Ladung unbeschädigt passieren.

Schiffsnachrichten vom 5. August. **Telegramme des Norddeutschen Lloyd.** **Hold.** „Main“, v. Ostafien l. v. Algier abgeh. **Rapold.** „Sapen“, nach Ostafien b. v. Neapel abg. **Hold.** „Ardelf“, v. Brasilien l. St. Gatoernes v. **Rapold.** „Sachsen“, v. Ostafien l. in Antwerpen a. **Rapold.** „Sachsen“, v. Ostafien l. v. Rotterdam. a. **Schmidt.** „Hanscar“, v. Ostafien l. v. Bremen a. **Rapold.** „Hesslau“, n. Ostafien l. in Colombo a. **Rapold.** „Prinz Walbemar“ in Singapur angef. **Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts A. G.** **D.** „Reutenfels“ heute von Algier nach Karali. **D.** „Trautenfels“ heute von Suez nach Hamburg. **D.** „Steinberger“ heute von Widdelsbro n. Ormau. **Telegramme des Dampfschiffahrtsgesellschafts A. G.** **D.** „H. H. Klose“ gestern v. Pöfjasse in Bilbao. **D.** „Keres“ gestern von Wiga nach Dänemark. **D.** „Bemus“ gestern von Rotterdam in Roppenhagen. **D.** „Lafon“ gestern von Rotterdam in Lübeck. **D.** „Rion“ heute von Rotterdam in Rön. **D.** „Rimenes“ gestern von Cuxhaven in Rotterdam. **D.** „Zhalia“ gestern von Rotterdam nach Hamburg. **D.** „Stella“ heute von Rotterdam in Hamburg. **D.** „Kramus“ gestern von Wilsahon in Comoran. **D.** „Geronia“ gestern von Sundsoall in Gravetines. **Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschafts A. G.** **D.** „Rön“ gestern von Petersburg in Rotterdam. **D.** „Etraug“ gestern von Bremen nach London. **D.** „Schwalbe“ gestern von London nach Bremen. **Oldenburg-Portugies. Dampfschiffahrtsgesellschaft.** **D.** „Billareal“ heute von Remel in Wdo. **D.** „Oldenburg“ heute in Langel angekommen. **D.** „Kordler“ gestern von Cuxhaven nach Bremen. **D.** „Boctugal“ heute in Wilsahon angekommen. **Schiffe, welche die Elbe über Schlesie passierten.** **D.** „Hera“ (Hünth) von Königsberg. **D.** „Winters“ (Höler) von Dortmund. **D.** „Andalucia“ (Rumpmann) von Lettin. **Schiff.** „Garmine“ (Wüller) nach Borkum. **Schiff.** „W. L. A. B.“ (Seifert) nach Dortmund. **Schiff.** „W. L. A. B.“ (Stort) nach Dortmund. **Schiff.** „W. L. A. B.“ (Helen) nach Dortmund. **D.** „Dortmund“ (Hamel) nach Saarbock. **D.** „Reptun“ (Crimm) nach Lettin. **D.** „Boerde“ (Raack) nach Hamburg. **Hochwasser.** Sonntag, 7. August vorm. 8,21 Nachm. 9,03 Montag, 8. August „ 9,41 „ 10,27

Schulstube Heppens. Der Bau einer achtklassigen Schule an der Berl. Güterstraße soll vergeben werden im Ganzen. Zeichnung und Formulare für den Rollenanschlag usw. sind vom 8. bis 15. August bei dem Schulverwalter Gutzeit, Erntingstraße Nr. 38, gegen Erlegung von 5 Mrk. zu haben. Angebote sind bis **15. August**, mittags 12 Uhr, beim Unterzeichneten abzugeben. **Die Vanommission.** G. Koblitz, Warrer. **Achtung!** Der Verkauf der Röhler'schen Wohnhäuser (siehe 2. Blatt) findet nicht am 12. August, sondern am **Sonntag den 13. August** statt. Mandatar **G. Schwitters**, Bant, Nordstraße. **Zu vermieten** auf sofort oder später einige dreiräumige Wohnungen. **G. Weder**, Reper Weg 12.

Zu vermieten in Bant, Ecke Neelum u. Umlandstraße 1, zum 1. September oder später eine schöne dreiräumige **Etagenwohnung** mit abgetsch. Korridor, Balkon usw. **Georg Foesch**, Neuenbe. Zu erfragen beim Hauswirt, Neelumstr., 1, Et., Mittelwohnung. — Telefon Nr. 566. — **Zu vermieten** zum 1. September eine dreiräumige **Etagenwohnung.** Heppens, Jedellstraße 38. **Zu vermieten** mehrere drei- und vierzimmerige Wohnungen. Näheres bei **P. Richter**, Umlandstraße 4. **Billich zu vermieten** drei- und vier. Wohnungen auf sofort und 1. Oktober. Peterstraße 48.

Zu vermieten auf sofort mehrere drei- und vierzimm. **Wohnungen**, billigt bei **Georg Wolters**, Werftstr. 58. **Möbl. Zimmer zu vermieten.** Berl. Peterstraße 43, u. r. **Zu vermieten** zum 1. Oktober oder später in meinem Neubau (Wingalstraße) mehrere drei- und vierzimm. Wohnungen, sämtlich mit abgetschl. Korridor, Balkon und Speisekammer. **G. Hinrichs**, Schmiedemeister. **Zu vermieten** auf sofort oder später ein kleiner Laden mit Wohnung und einer desgleichen ohne Wohnung. **Georg Buddenheg**, Bant, Peterstraße 30. **Gesucht** ein Dienstmädchen auf sofort für ein kleines Restaurant. Ecke Neelum- und Umlandstraße.

Zu vermieten drei- und vierzimmerige Wohnungen. **Z. Lütken**, Neelumstraße 21. **Zu vermieten** zum 1. Oktober eine Wohnung. Röhlenweg 12. **Zu vermieten** auf sofort od. später eine zwei- und eine dreizimmerige Wohnung. Ritterschiffstraße 36. **Zu vermieten** auf sofort od. später eine große dreizimm. Wohnung zu 14 Mrk. **D. Schwarz**, Bant, Wörtenstr. 58. **Zu vermieten** auf sof. oder später eine dreiz. Wohnung mit separ. Eing., Keller, Stall u. Gartenland. Mietr. 12 Mrk. Kopperdörner Straße 13. **Zu vermieten** drei- und vierzimmerige Wohnungen. **Wojens**, Friederitenstr. 55. **Gesucht** auf sofort ein Mädchen oder Frau für vormittags. **S. Jaugen**, Café Garisburg.

Zu vermieten mehrere drei- und vier. Wohnungen **Richter**, Ritterschiffstr. 21 **Gesucht ein tücht. Mädchen** auf gleich oder später. **M. Schmacker** **Gesucht** auf gleich ein Mädchen für die Vormittagstunden. **E. Rittberg**, Neue Wdh. Straße 58. **Gesucht eine Stuben mit Koch- einrichtung**, event. Keller. Nachfragen Schillerstr. 2, 1 Tr. **Gesucht** zwei tüchtige Arbeiter. **G. Hüster**, Bant, Peterstr. 37. **Ein sauberes Zimmerrädchen** für den Vormittag gesucht. Ritterschiffstr. 74, 3. Et. rechts. **Junge belg. Niesen-Kaninchen zu verkaufen.** Neue Wdh. Str. 22, 1. Etg.

Zu vermieten drei- und vierzimmerige Wohnungen. **Z. Lütken**, Neelumstraße 21. **Zu vermieten** zum 1. Oktober eine Wohnung. Röhlenweg 12. **Zu vermieten** auf sofort od. später eine zwei- und eine dreizimmerige Wohnung. Ritterschiffstraße 36. **Zu vermieten** auf sofort od. später eine große dreizimm. Wohnung zu 14 Mrk. **D. Schwarz**, Bant, Wörtenstr. 58. **Zu vermieten** auf sof. oder später eine dreiz. Wohnung mit separ. Eing., Keller, Stall u. Gartenland. Mietr. 12 Mrk. Kopperdörner Straße 13. **Zu vermieten** drei- und vierzimmerige Wohnungen. **Wojens**, Friederitenstr. 55. **Gesucht** auf sofort ein Mädchen oder Frau für vormittags. **S. Jaugen**, Café Garisburg.

Der Ausverkauf

des Janssenschen Konturs-Schuhwarenlagers beginnt heute Sonnabend 6 Uhr.

Wegen Platzmangel soll das enorme Lager möglichst rasch geräumt werden.

daher sind die Preise beispiellos billig gestellt.

Es lohnt sich, den Bedarf weit im voraus zu decken. — Wir bitten höflichst in unserem Interesse wie im Interesse unserer werten Kundschaft, zu den Einkäufen möglichst die Vormittagsstunden mit zu benutzen, da es dann nicht so gedrängt voll ist, wie in den Nachmittagsstunden.

Warenhaus Gebrüder Heinrichs

Bismarckstraße 52.

Wilhelmshaven.

Bismarckstraße 52.

Vorläufige Anzeige.



Lustfahrt

zum Bremerhavener Freimarkt

per Dampfer. Sie wird wie im vorigen Jahre arrangiert von Herrn Andreas Kruse in Geestemünde

Besitzer des Volksgartens und der Spiegelfälle.

Frauen-Vereinigung Heppens

Der Verkauf von Gemüse, Kartoffeln, Obst usw. befindet sich bei Frau Marie Wachtendorf, Grenzstraße 35.

Dieselbe ist auch jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Neuheppens anwesend. Die Mitglieder haben sich durch ihre Mitgliedskarte zu legitimieren. Der Vorstand.

Montag den 8. August, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Veranstaltungen für einzelne Personen jede Woche. Anmeldungen in der Tanzschule, Peterstraße 44. Frau Dooren, Lehrerin der Tanzkunst.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17. Erstes und feinstes Lampen-Geschäft am Platze.

Größte Auswahl

in elektrischen, Gas- und Petroleum-Arten, Lampen und Ampeln. Großes Lager in sämtlichen Zubehörteilen.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

Barole für Sonntag: Schmidt, Banter Hafen! Neu!

Samos à Flasche 75 Pf.
Apfelwein à Flasche 30 Pf.
Himbeersaft à Flasche 70 Pf.

empfehlen August Winterberg, 11 Adolfsstraße 11.

Stehen geblieben

ist an dem Hause Neue Wilh. Str. 2 ein Fahrrad. Dasselbe kann dortselbst in Empfang genommen werden. Schlächtermeister Müller.

Prima Füllenfleisch empfiehlt B. Clagen, Bant, Füllale Heppens.

Zu kaufen gesucht ein Refraktionsherd. S. Jansen, Bant, Roonstr. 29. Billig zu verkaufen ein Kinderwagen, ein Klappstuhl und mehrere Meerschweinchen. Deppens, Mühlenweg 19.

Zu verkaufen zwei Bettstellen mit Matratzen. Mantuffelstr. 1, d. d. Drehbrücke.

Den Schützenfest-Besuchern empfehle

Weine vom Taß

per Glas 10 Pf., in bekannter Güte.

J. Schmidt aus Delmenhorst.

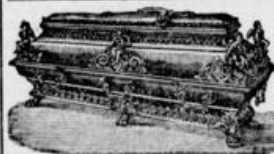
Café Carlsburg

Bant, am Markt.

Jeden Tag großes Freikonzert

von dem Salon-Künstler-Trio „Adam“.

Entrée frei. Es ladet freundlich ein. Entrée frei. S. Janssen.



Mein Lager in Metall- u. Holzsärge

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Emil Eschler,

Roonstr., am Banter Marktplatz.



Nachruf!

Am 5. d. Mts. starb plötzlich unser geehrtes Mitglied, der Bauunternehmer

Chr. Schmidt.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein treues und reges Mitglied, welches stets bemüht war, die Interessen des Vereins hochzuhalten. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Bürgerverein Heppens, westl. Teil.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Freitag nachmittag 3 Uhr starb infolge eines Hühnchens mein lieber Mann und meiner Kinder treuerforgender Vater, der Bauunternehmer

Christian Schmidt
im Alter von 43 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an **Wwe. Gesine Schmidt** nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Altheppens statt.

Todes-Anzeige.
Freitag den 5. August starb nach kurzer heftiger Krankheit unser kleines Edwägen und Bruder **Rudolf**
im zarten Alter von 1 Monat und 14 Tagen. Dies zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an **H. Lehmann** und Frau nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag 8. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Altheppens aus statt.

Nachruf!
Am 5. August starb plötzlich unser braves Mitglied **Chr. Schmidt.**
Die Wehr verliert in ihm ein treues Mitglied, dessen Andenken stets in Ehren gehalten wird. **Frm. Feuerwehr Heppens.**
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Schmidt versammeln sich die Mitglieder Montag den 8. August, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal i. v. M. **Das Kommando.**

Dankfagung.
Allen denen, welche unserem lieben Sohne die letzte Ehre erwiesen, sowie dem Herrn Pastor Jbbelen für seine treulichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.
Bant, den 6. August 1904. **M. Magnus** u. Frau, geb. de Bloom, nebst Angehörigen.

mittagsdienst, ohne ihr Essen auch nur berührt zu haben. So kam es vor, daß heute 25, ja andere sogar 45mal kein Mittagessen bekamen. Wer in der Infirmität, die der Interoffizier noch außerhalb des festgelegten Dienstes abbildete, drei Fragen über den Krieg von 1870/71 nicht beantworten konnte, kam Abends nicht ins Bett, bis er Antwort geben konnte. Eine Spezialität der Quälereien des Befehls war das Waschen des glühenden Eisens. Ein Mann mußte sich am Sonntag nach dem Kirchgang hinsetzen und den glühenden Ofen von 12 bis 4 Uhr Nachmittags wischen. Seine Bürste war schließlich verbrannt, sein Mittagessen ungenießbar. Um 3 oder 4 Uhr früh mußten verschiedene Leute aufstehen. Stiefel wischen, Ofen wischen, eine alte Wappschachtel säubern, Schemel scheuern. Diese Arbeiten benutzte Befehl auch häufig dazu, um die Leute vom Mittagessen abzuhalten. Als ganz besonders schweren Fall sah das Kriegsgericht den Liebergriff an, daß der Angeklagte an einem kalten Wintertage sein Korporalschaft im Drillanzug auf den Hofmarschhof schickte, um Kohlen zu suchen, weil keine Kohlen auf der Stube waren.

Wort- und Wurstgeld für den Lehrer. Ein Prozeß wegen Erfüllung von Verpflichtungen, die aus dem 16. Jahrhundert stammen, schwebt gegenwärtig beim Landgericht zu Potsdam. In Neuharden, Kreis Melchiorshagen, zahlte die Einwohner von dieser Zeit her noch eine Abgabe, nämlich 75 Pfg. vierteljährlich Brot- und Wurstgeld für den Lehrer. Ein Gastwirt weigerte sich nun, diesen Betrag fernerhin an die Kirchengemeinde zu zahlen, weil jetzt die Lehrer feste Einkommen haben und nicht, wie es vor vierhundert Jahren der Fall gewesen, Professoren, die für ihr im Nebenamt ausgeübtes Lehramt durch Naturalien besoldet wurden, seien. Die Kirchengemeinde hat nun gegen den Gastwirt das Verwaltungsorganverfahren eingeleitet, weil sie die Ansicht vertritt, daß er zur Zahlung verpflichtet ist, da die Brot- und Wurstabgabe nach rechtskräftiger Zeit nicht mehr anspruchbar ist. Das Landgericht soll nun über letztere Frage entscheiden.

Aus dem Lande.

Selbstmord und der „Gemein.“ Die dem Trunk ergebene Ehefrau Kappe zu Oldorf beging am Donnerstag nachmittag auf dem Felde Selbstmord. Da der Ehemann bei Rückfindung der Leiche ebenfalls stark betrunken war, konnte der „Gem.“ es nicht unterlassen, einige höfliche Bemerkungen dem Bericht hinzuzufügen. Es waren diesmal auch keine einflussreiche Bewandten da, die sich beileibe fühlen konnten. Als vor einigen Wochen der als Allertweitschwinder entlarvte Pferdehändler Schmidt unter Hinterlassung zahlreicher Schulden von hier verschwand, da nahm der „Gem.“ außergewöhnliche Rücksichten und verschwieb die ganze Angelegenheit. Schmidt, der mit der Raffinerie eines Hochtaplers zu Werke gegangen war und selbst seine intimsten Freunde nicht verschonte, war jedenfalls weniger des Mitleids würdig, als ein armer dem Trunk ergebener Mensch, der in einem Unfall von Säuerwahn freiwillig aus dem Leben schied. Auch andere Vorgänge der letzten Zeit haben nur zu offensichtlich be-

wiesen, daß es mit der Unparteilichkeit des „Gem.“ nichts ist als bloßer Schein.

Delmenhorst, 6. August.
Ein abseulicher Fall von Kindesmishandlung gelangte in der Schöffengerichtssitzung am 1. August zur Aburteilung. Der Staufleur Heinrich Teschschläger hier selbst hatte am 13. Juni d. J. seinen neunjährigen Sohn wegen einer geringfügigkeit derart geschlagen, daß sich nach dem ins Mittel legen mußte. Der arme Junge hatte entgegen dem Willen des Vaters einige Kufen abgeplückt, um sie dem Lehrer mitzunehmen. Als der V. abends nach Hause kam, bemerkte er dies. Er nahm nun ein mit Knoten versehenes, geteertes Tau und schlug damit den Jungen eine lange Zeit. Dann schickte er den Jungen zu Bett. Nachher schimpfte er darüber und holte den Jungen wieder aus dem Bett heraus. Als dieser, nichts gutes ahnend, in die Küche floh, eilte der Rabenvater nach und schlug ihn wieder mit dem Tau. Ein Onkel des Anaben ließ am andern Tage ihn ärztlich untersuchen. Dieser stellte fest, daß hauptsächlich die eine Körperseite mit Strichen bedeckt war und daß verschiedene Wunden am Körper waren. Ein Zeuge behauptete, der Rücken des Anaben hätte wie eine blutige Fleischmaße ausgesehen. Der Junge war nach der Mißhandlung einige Tage krank. Der Arzt erklärte, daß die Krankheit wohl Folge der Mißhandlung sein könnte. Die Verhandlung hat auch sonst ein recht trauriges Bild von dem Charakter des Angeklagten. Er kam häufig des Nachts betrunken nach Hause. Satten dann die Kinder mal irgend eine ihnen aufgetragene Arbeit nicht verrichtet, riß der Mann sie aus dem Schlafe und prägerte die armen Wesen. Und so ein Mensch trägt den Namen Vater! Das Gericht fand die richtige Beurteilung solcher Rohheiten: es verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und entzog ihm durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts das Recht für die Person seiner Kinder zu sorgen. Und das von Rechts wegen!

Enden, 6. August.
In dem neuen Arbeitsvertrag im Baugewerbe wird von der eingeweihten Seite berichtet: Der Arbeitsvertrag ist von den Vorständen der Zunft und des Baugewerksmeister-Verbandes einerseits und dem Gewerkschafts-Vorstand andererseits am 4. d. M. auf dem hiesigen Rathhause unterzeichnet worden. Es ist ja freilich nicht viel, was erzielt worden ist; doch wenn man mit offenen Augen und gesundem Verstande hier die Verhältnisse betrachtet und dann die Situation in der Umgegend mit in Erwägung zieht, so sagt man sich unwillkürlich: besser ist ein magerer Vergleich, als ein fetter Prozeß, da doch vorauszu sehen war, daß wir am Ende die Leiche bezahlen mußten. Die Lohnsätze für die Maurer sind in der Mitteilung vom 3. d. M. in diesem Blatte (Nr. 182) richtig angegeben; für Holzarbeiter ist die Zusatzenliste dieselbe, nur je 5 Pfg. niedriger, und bei den Bauarbeitern ist sie 10 Pfg. niedriger als für die Maurer. Lieber die Zimmerer können wir noch nichts sagen, da wir über dieselben nichts wissen. Die Zimmerer waren bei den beiden letzten Verhandlungen auch nicht hinzugezogen worden; aus

welchen Gründen dies geschah, das entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis. — Die Aufgabe der Arbeiter im Baugewerbe ist es jetzt, während der Vertragszeit bis 1. April 1908 die Organisationen auszubauen, sie zu kräftigen und durch gesunde Blüt in der hiesigen Arbeiterschaft durch gefundene Sätze zu ergänzen; dann können wir allen kommenden Stürmen kräftig entgegenretzen.

Kiel, 6. August.
Rebellion im Arbeiterverein. Wegen eines Konflikts mit dem Landrat hat, so wird der „Weser-Ztg.“ geschrieben, der gesamte Vorstand des hiesigen Arbeitervereins sein Amt niedergelegt. Als sich der Vorstand an den Landrat richtete mit der Bitte wandte, die Verleihung eines Fahnenbandes an den Verein zu befürworten, machte der Landrat zur Vorbedingung die Annahme der bekannten „Normalstatuten“, sowie die Ausschließung einer Anzahl von Mitgliedern, deren politische Anschauungen im Widerspruch mit den Tendenzen des Arbeitervereins ständen. Die Normalstatuten wurden darauf vom Verein angenommen und der Vorstand verlegte auch den Ausschluß von vier Mitgliedern, die sich an der Maßfeier beteiligt hatten. Der letztere Beschluß wurde jedoch von der Generalversammlung wieder aufgehoben, da der Verein die von dem Betroffenen für ihre Teilnahme an der Maßfeier geltend gemachten Gründe als berechtigt anerkannte. Infolgedessen schickte der Landrat eine Einladung zum fünfjährigen Jahrestag zur Sitzung des Vereins ab, da, wie er schrieb, ihm die Erfahrung beweisen habe, daß dem Vorstande entweder das volle Vertrauen für seine vorzunehmende Aufgabe oder der ernüchterte Wille fehle, ihr gerecht zu werden.“ In einem Antwortschreiben wies der Vorstand diese Vorwürfe entschieden zurück und beschloß, in seiner Gesamtheit sein Amt niederzulegen. Inzwischen ist der Verein von der städtischen Polizeiverwaltung aufgelöst worden, acht seiner Mitglieder, welche der weißlichen Partei angehören, ebenfalls ausgeschlossen. Der bisherige Vorstand hat sich indessen mit der Angelegenheit nicht weiter befaßt, sondern der Polizeiverwaltung nur mitgeteilt, daß er sein Amt niedergelegt habe. Eine Generalversammlung, die dieser Tage stattfand, vollzog eine Neuwahl des Vorstandes. Man ist gespannt darauf, wie dieser sich nunmehr verhalten wird.

Kiel, 5. August.
Der Pastor Jakobson in Scherrede ist vom Konsistorium im Disziplinarverfahren aus dem Dienste entlassen worden. Er hat sich betamlich in allerhand Unternehmungen eingelassen, die sämtlich elend verfaßt sind. Die „Berliner Zeitung“ weiß aus seinem privaten Leben mehrere sonderbare Geschichten zu erzählen. Am Besten war er ein höchst geistvoller und munterer Kumpan. So wurde einmal über die Frage diskutiert, ob es richtig sei, daß eine Schauensterleibe nicht entzwei gehe, wenn man sie mit Eisen bombardiere. Der Herr Pastor beschloß, diese wichtige Frage auf empirischem Wege zu lösen. Gleich dem Sandwitt von Palfiser ließ er zwei Dugend Eier kommen, zog den Kork aus und eröffnete ein heftiges Bombardement gegen die Spiegelfeinde der Ansee. Vorher aber hatten keine dänischen Widersacher die Gemeinde des Herrn Pastors von dem wissenschaftlichen Experiment, welches ihr Seelenhirt auszuführen gedachte, in Kenntnis

gesetzt, und bald wimmelte die Straße vor dem Wirtshause von Bürgern und Bürgerinnen, welche den Laten ihres geistlichen Dieners mit Entsetzen zusahen. Das löste diesen aber nicht. Nachdem er seine Munition erschossen hatte, konstatirte er mit schöner Seelenruhe, daß die Spiegelfeinde zwar von Eigel und Einweirf, sonst aber heil und unversehrt geblieben sei. — Ein anderes Stüdchen leistete Herr Jakobson in Kiel. Dort kommandierte er auf einem Kommerz der deutschen Studenten einen Salamander auf Jesus Christus. Er war eben sein Bebelang kein Freund von Traurigkeit, und vielleicht hilft ihm keine bessere Gemütsanlage auch über die Feindschaft aller Konfessionen der Welt hinweg. — Jakobson verlor auch in der Politik eine Rolle zu spielen und betätigte sich hier als Antisemit.

Aus aller Welt.

Von einem solchen Mobilmacher wird der „Rom. Wremja“ aus dem Städtchen Wladimir in Wolhynien berichtet: In einem der Dörfer des Kreises erfuhr eines Tages ein Herr in Militäruniform, zitiert den Gemeindefürsten her an und eröffnet ihm, daß er erwidern solle, wie die Rekruten des Landes abzuführen, sie hätten sich zur Abreise am nächsten Tage bereit zu halten. Darauf erhob sich natürlich allenfalls ein fürchtbares Aufgeheben, bis der Weisheits-Offizier durchdringen ließ, daß er gegen angemessene Entschädigung vom Dienste befreien könnte, wenn daran läge. Es fanden sich einige, die nach Zahlung einer mehr oder weniger großen Geldsumme freilich von der Einberufung befreit wurden. Dann ließ sich der Militäror von Dorfzuleiten ein Gefährt geben, um ins nächste Dorf zu fahren; am nächsten Tage werde er wiederkommen. Selbstverständlich kam er nicht, veräußerte dafür aber verschiedene andere Dörfer, bis er der Polizei in die Arme lief.

Automobilfrohlocke. Mit dem Namen Chauffard werden in Paris jetzt die Automobilisten bezeichnet, die sich durch raubendes und räuberisches Fahren auszeichnen. Ein solcher, der Graf La Roche aus Paris, wurde, wie ein Privattelegramm meldet, jetzt in München in Haft genommen. Er fuhr auf der Straße Landshut—München mit seinem Automobil ein so raubendes Tempo, daß bei Freilassung die Pferde eines Fuhrwerks scheuten. Beim Sturze des Wagens fand eine Arbeiterfrau, die Mutter von fünf Kindern den Tod. Der Graf La Roche fuhr weiter, ohne sich um die Unglückliche zu kümmern. Auch sein Chauffeur ist verhaftet.

Keine Tageschronik. Die Manneheimer Polizei verhaftete drei angezeigte Personen, welche einem Fabrikanten in Wittenberg Westpapiere und Coupons im Betrage von nahezu einer halben Million Mark entwendeten. Das gestohlene Gut wurde größtenteils vorgefunden. — Von einem Rekruten in Sorde bei Eilen Hütten drei Cassinetts mit dem Gehalt in die Tiefe; alle drei wurden schon vorliegt. — In Friedrichsroda brannte der Turm und das obere Stodwerk des Rathhauses nieder. — In Hamburg erlitt ein fähriges Kähnen, welches ein Kind reiten wollte, das Kind wurde gerettet. — In dem Bau der Gubinsstraße in Polen gab es endlich zwei Verbindungen, nach wobei vier Arbeiter in die Tiefe fielen. Einer wurde getötet, die drei anderen verletzt. — In Korddrecht (Weg. Bezirk Lübeck) waltete eine Feuerbrunst. 21 Gebäude sind niedergebrannt.

Sonntagsplauderei.

Wie wir in Nr. 182 unseres Blattes mitteilen, verlangte sich ein Staatsanwalt, einen Zeugschläger, der sich selbst stellte, verhalten zu lassen, da dies nicht Sache der Staatsanwaltschaft, sondern der Polizei sei. Der Richter stellte sich aber der Polizei nicht, sondern schickte. Elegant ausgestattetes Bureau der Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwaltschaftsrat sitzt im Saal am Schreiberisch. Er befindet sich in Hemdbärmeln und gähnt: Daß die Gerichtsfürten für Strafsachen nicht gelten, ist doch ein Skandal, einfach ein Skandal. — Bei der Hitze habe ich nun noch die Alten von drei Dieben durchzugehen. — (Es stopft).

Der Staatsanwaltschaftsrat macht ein mißbegünstigtes Gesicht: wegen der unlieblichen Störung, ruft dann aber herein!

Eine alte Dame (stemlos): Herr Staatsanwalt, ich bitte. . .

Der Staatsanwaltschaftsrat: (Mit Betonung) Staats-an-walt-schaf-ts-rat-wollten Sie wohl sagen!

Die alte Dame (erregt): Verzeihung, aber um's Himmels Willen helfen Sie mir! Mein Mann wird ermordet! Neben an in unserer Wohnung. . .

Der Staatsanwaltschaftsrat (erstaunt entfallend): Aber, meine Beste, was geht mich denn das an? Wenden Sie sich gerichtlich an die Polizei! Ich bin — ah! — absolut nicht dafür zuständig, Verbrechen zu verhindern.

Die alte Dame (heißig weinend): Aber das nächste Polizeibureau ist 10 Minuten entfernt und Sie haben unten einige Gerichtsdolner und Schupsteine zu Ihrer Verfügung. . .

Der Staatsanwaltschaftsrat (verwundert): Aber diese Schupsteine sind doch nicht für den öffentlichen Sicherheitsdienst bestimmt. Wenn ein Verbrechen geschehen ist, dann

können unter Umständen auch meine Schupsteine in Funktion treten. Warten Sie also geduldi, bis Ihr Mann getötet worden ist! Wenn Sie dann in der Lage sind, jemanden ausfindig zu machen, der hinreichend verdächtig ist, die strafbare Handlung gegen Ihren verstorbenen Ehegatten verübt zu haben, nicht es Ihnen frei, dies der Polizei mitzuteilen. Wenn Sie mir allemmäßig nachweist, daß gegen das von Ihnen Demunzierten tatsächlich dringende Verdachtsmomente vorliegen, so werde ich den meinem Mandatverleihung wohnwollenden Prüfung einverleiben. Wenn ich dann ungefähr in zwei Monaten diejenigen Sachen aufgearbeitet habe, die vorher eingegangen sind, bin ich gern bereit, gegen den Schuldigen bei dem Amtsgericht einen Haftbefehl zu beantragen. Falls der zuständige Richter dann geneigt sein sollte meinem Antrage zu willfahren, bin ich gern bereit, den Angeklagten durch einen meiner Schupsteine verhaften zu lassen.

Die alte Dame (stürzt unter Thänen dem Staatsanwaltschaftsrat zu Füßen. Dieser weilt ihr höflich, aber energisch die Tür).

— — —

Eine Stunde später. Der Staatsanwaltschaftsrat ist bei den Alten des ersten der drei Diebe eingeschlossen. Es klopft.

Der Staatsanwaltschaftsrat (wacht auf und ruft diemal automatisch und daher ohne Entrüstung): herein!

Ein Mörder (tritt auf. Seine Hände triefen von Blut).

Der Staatsanwaltschaftsrat (entschließt sich zuerst aus Furcht, erinnert sich aber dann, daß er Referer-Offizier ist und findet dadurch seine Gemütsruhe wieder): Was wünschen Sie?

Der Mörder: Herr Staatsanwalt —

Der Staatsanwaltschaftsrat: Staats-an-walt-schaf-ts-rat —

Der Mörder: Also Herr Staatsanwaltschaftsrat! Ich will mich nämlich selbst an-

zeigen, ich habe vor einer Stunde den Rentier von nebenan erdolcht und beraubt, aber ich bereue und — — —

Der Staatsanwaltschaftsrat (erstaunt): Daß Sie bereuen, ist ja ganz hübsch von Ihnen, aber was geht mich denn das alles an? —

Der Mörder: ???

Der Staatsanwaltschaftsrat: Ja, verzeihen Sie mich denn nicht? Aber lieber Freund, kennen Sie denn nicht die Allgemeinen Verordnungen über die Landesverwaltung des preussischen Staates? In § 524 Abs. 1 heißt es ausdrücklich, daß die Entgegennahme von Selbsthangelegenheiten der Polizei ist und nicht der Staatsanwaltschaft!

Der Mörder: Nein, ich bitte mich nicht fortzuschicken! Als ich hier hereintrat, war ich entschlossen, mit meinem verlorenen Leben ein Ende zu machen und freiwillig meine Verbrechen zu sühnen. Herr Staatsanwaltschaftsrat! Verzeihen Sie mich! Schützen Sie die Welt vor mir! Ich komme aus einer gebildeten Familie, aber ein dämlicher Hang zur Grausamkeit hat mich von Stufe zu Stufe sinken lassen. Ich bin eine sentimentale Bestie; nur in manchen Stunden empfinde ich Reue; wenn ich erst wieder auf die Straße gehe, könnte es leicht passieren, daß ich mein Vorhaben aufgabe und neue Schandtaten begehe, anstatt mich der Polizei zu stellen.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Das steht ganz in Ihrem Belieben.

Der Mörder (stannend): Aber ich habe gemordet!

Der Staatsanwaltschaftsrat (gleichgültig): So, so!

Der Mörder: Reulich bin ich in einen Juwelierladen eingebrochen.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Aber davon steht doch nichts in meinen Akten.

Der Mörder: Die Reichsbank habe ich durch einen gefälligen Wechsel betrogen.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Et, et!

Der Mörder: Vorgesetzt habe ich ein Kind verzwemelt.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Hm, hm!

Der Mörder: Meiner eigenen Mutter habe ich im vorigen Jahre mit einer Art die Hand abgeschlagen.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Ich bitte Sie dringend, mich nicht länger zu belästigen. Ich habe wirklich mit solchen langweiligen Polizeisachen nicht das geringste zu tun.

Der Mörder (geht kopfschüttelnd ab).

— — —

Nach einer Stunde später.

Der Staatsanwaltschaftsrat hat keine drei Akten mit mehreren räuberisch verbrochenen Unterbrechungen zu Ende gelesen. Ein russischer Bettler kommt ohne anzuklopfen herein.

Der Bettler: Barmherzig, Staatsanwalt!

Der Staatsanwaltschaftsrat: Staats-an-walt-schaf-ts-rat!

Der Bettler: Barmherzig! Bin ich armes Mensch! Hob' ich drei Tage nix zu essen; bettle ich um kleine Gabe, daß ich defomme Gefängnisbrot! Barmherzig! Hobts Gnade und laßt mich einpersperren, daß ich träge Rumfuschel und blauen Heimlich.

Der Staatsanwaltschaftsrat: Dummkopf! Wenn Sie nicht gleich gehen, laß ich Sie gewaltiam die Treppe herunterwerfen!

Der Bettler: Ruh ich zu essen haben. Ruh ich verhaftet werden. — Hob' ich furchbar Straßbares getan! Hob' ich beleidigt Nikolaus, unser liebes Jaremdich; hob' ich gelagt, er sei Schuft, weil er hot jortieren lassen deutliches Schiff.

Der Staatsanwaltschaftsrat (telefoniert sofort zu dem eine Frage tiefer stationierten Polizeiwachtmessner und läßt den Russen verhaften).

— — —

Da keine Gegenfeitigkeit verbürgt ist, konnte der Russe in Deutschland nicht befragt werden, und wurde daher über die russische Grenze ausgewiesen.

Mephisto.

Vermischtes.

Vom heiligen Bureaucratius. Der „Zeitschrift“ der königlichen Regierung in Düsseldorf enthält, wie uns geschrieben wird, folgenden Steckbrief: „Gegen den Ludwig Eberle, geboren in Oberhausen 1871, zuletzt in Köln, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil der dritten Strafkammer des Landgerichts in Düsseldorf vom 5. Oktober 1890 erkannte Haftstrafe von 3 Monaten 15 Tagen 21 Minuten 15 Sekunden (1) vollstreckt werden. Es wird erjacht etc.“ — Hoffentlich gelingt es dem Manne, wenn er wieder eingekerkert ist, nicht, in der letzten halben Stunde zu entkommen, damit die Polizei nicht bemüht zu werden braucht, um ihn noch einmal auf eine halbe Sekunde einzusperrern.

Die religiöse Schwärmerei hat im Erzgebirge wieder eine wunderbare Blüte gefunden. Ein Mädchen von 14 Jahren gibt sich als Christus aus und hält am Pöhlberge bei Annaberg Predigten vor einer gläubigen Menge. Sie stellt sich vor die Anbänger hin und singt dann im Zustande zwischen Wachen und Träumen Verse aus Kirchenbüchern vermischt mit ekelhaften Ausfällen und unverständlichen Zeug. Wenn die Zuhörer dann in einen gewissen Erab von Erregung geraten sind, läßt sie den Erzengel Gabriel und — Christus selbst aus sich sprechen. Augenfeinlich lernt sie aber ihr Konzept nicht gut auswendig, denn sie geniert sich gar nicht,

stiers hiedes zu bleiben. Die Menge überfiel dies aber in der feinsten Ueberzeugung, daß sie es mit Christus zu tun habe. Das Mädchen hat schon eine ganze Seite hinter sich. Neuzündung hat sich die Polizei mit diesem Treiben befaßt, da einige Weiber aus der Seite sich zu arbeiten weigerten und behaupteten, der Besand werde schon für sie sorgen. Eine Untersuchung des Mädchens auf ihren geistigen Zustand ergab nichts Anormales. Ihre Jänger stehen auch an andere Orte und halten dort mit Erfolg „Erbauungsgstunden“ ab.

Studentenstreike. Ueber einen Studentenstreik berichtet das „Göttinger Tageblatt“: „Eine verrückte Wette machte ein hiesiger Student mit seinem Kommilitonen, indem er behauptete, sich bei ihnen vor Ablauf von 24 Stunden vorzustellen mit „ehrenvollen“ Schmissen bedeckt und ohne auf einer Mensur gemessen zu sein. Da der Preis der Wette 100 Mark betrug und der Monat schon bedenklich seinem Ende zuneigte, trug der Bruder Studio ernstlich Sorge um das Gewinnen der Wette, holte sich einen wildfremden Menschen her, der für gute Worte und in der Aussicht auf eine anständige Vergütung dem „hiebedürftigen“ jungen Mann nach allen Regeln der Holzkunst das Gesicht zerfertete. Dann noch ein paar Schmissen über den Schädel und fertig war die Wette. Als der Held des Tages nun mit seinem Sieger auf der Aneipe erlachten, soll man ihn allerdings etwas eigenmächtig von

der Seite angefahren haben, aber das tat dem nun folgenden Gelage keinen Abbruch.“ Man sollte denken, wir lebten im Mittelalter, wenigstens sollte man im 20. Jahrhundert so etwas von den „Söhnen unserer „gebildeten“ Klassen nicht für möglich halten.

Politische Satyre. In der „Frankfurter Volksstimme“ lesen wir unter dem Titel: Die Hasenworte's nedig! Im Parlament der Hasenstimmen. Der Verein deutscher Fürstinnen zur Erhebung der Eitelkeit tagt gegenwärtig in Wiesbaden. Der Verein wurde im Jahre 1902 begründet; die Verhandlungen finden unter dem Vorh. der Frau Gräfin-Mutter von Erbach-Fürstenaau statt. Ueber den Inhalt der Beratungen, die unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, ist bisher Näheres nicht bekannt geworden. (Cf. hiesiger Maßschätz.)

In Wiesbaden, do dage jehz Die Persöhnle grad ewe In make der e grotz Geschwede, Die Eidelichkeit se hewe.

Ich lass' de Dame gern die Freud', Vor wunder't mich, weswege Die Ausschluß von der Zeitschriftleib Die Schlußwort se hewe.

Behalt' denn hässlich solche Satyrieh? Se wech's sich doch net jere! Es ist doch schmude, ob se sich So oder so bliamert.

Do hässlich fällt der Grund mer ei Von wege dem Bredichte: Wann Persöhnle mol fiddlich sel, So meißens in Gebäme. Bribi.

Literarisches.

„Jung Nubland“. Neue Romane von Stanislaus Andresen, Maxim Gorki und W. Berezajew. Band 13 der Internationalen Romane-Bibliothek, Verlag von Dr. J. Neumann, Neudamm, Berlin. Preis geb. M. 1.50, geb. M. 1.75. Gorki hat in der ersten der Romane, „Der Mensch“, einen maßvollen hymnus auf die Entwicklung des Menschen geschrieben, der in folgendem Ausblick gipfelt:

„Alles im Menschen, alles für den Menschen“ Sieh! Von neuem — majestätisch und frei, den stolzen Kopf hoch erhoben, schreitet er langsam, jedoch mit festen Schritten über die Höhe alter Vorurteile, allein im grauen Nebel der Dämmerung — hinter ihm der Staub der Vergangenheit, und vor ihm leuchtet eine Menge Mästel, die fast seiner barren. Sie sind gelblich wie die Sterne im Abgrunde des Himmels und — für den Menschen gibt es kein Ende des Wegs. So schreiet der rastlose Mensch vorwärts! und — höher! immer vorwärts! und höher!“ Ein hübsches und warm empfundenes Stimmungsbild bietet Berezajew in „Vor dem Horizont“, und schließlich gibt Leonid Andrejew in der Erzählung „Der Glaube“ ein Gelebensgemälde voll geistvoller psychologischer Feinheiten.

Kein Arbeiterheim ohne die Arbeiterpresse!

Diesem Grundsatze möge man sehr beachten und dementsprechend möge die Arbeiterchaft wirken.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 31, § 1 Abs. 3 der revidierten Gemeindeordnung erlasse ich für die hiesige Gemeinde folgendes polizeiliche Gebot:

§ 1. Die Benutzung des alten Teiles der Lindenstraße für Fuhrwerke auf der Rückfahrt vom Schützenplatze während der Dauer des Schützenfestes ist verboten. Unterlag ist ferner die Aufstellung von Wagen in diesem Straßenteile während der gedachten Zeitzeit. Ueber die alte Lindenstraße dürfen sich Fuhrwerke nur in langsamem Tempo bewegen.

§ 2. Die sich an die Lindenstraße anschließende, direkt zum Schützenplatze führende Privatstraße ist während des Schützenfestes für den Wagenverkehr gesperrt.

§ 3. Den Anordnungen der an der Einfahrt der Linden- und Privatstraße stationierten, mit der Handhabung der Strafpolizei beauftragten Personen, welche mit einem Erkennungszeichen versehen sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 4. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 M. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Bant, den 6. August 1904.

Der Gemeindevorsteher. Weens.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. J. soll für die Gemeinde Heppens ein **Wassermesser** angestellt werden. Derselbe muß das Bauhandwerk praktisch erlernen und ein Technikum oder eine Baugewerkschule mit Erfolg absolviert und auch Kenntnisse im Tiefbauwesen haben. Das Anfangsgehalt beträgt 1800 M. steigend bis zu 3000 M. Kündigungsfrist 3 Monate. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und ein ärztliches Attest über ihre Gesundheit bis zum 10. August d. J. einreichen. Die Anstellungsbedingungen und die Dienstinstruktionen sind im Rathaus, Zimmer 2, einzusehen.

Heppens, den 29. Juli 1904. Der Gemeindevorsteher. Athen.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Schillerstraße zu Bant belegenes kleines **Privathaus**,

welches sich sehr gut verzinst, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 1000—1500 M. Reflektanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. Bant, den 5. August 1904.

Johann Seb. Dirks, Rechnungsführer u. Mandatar. Peterstr. 5, Mittelstr. 15.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreizimmerige **Erstwohnung**. Frau Krüper, Bant, Müllemstraße 18.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und gemäß den Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Gemeinde **Neuende** auf

Donnerstag den 11. August 1904

in **Eufens** Wirtshause in Neuende angelegt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 8. Die Wahl beginnt um 5 Uhr nachmittags; die Abstimmung wird um 8 Uhr nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einwendung der Stimmzettel ist nicht gestattet. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen sind ungültig.

Diejenigen, welche seit Aufstellung der Urwählerliste im Jahre 1902 stimmbererechtigt geworden sind, können ihre Nachtragung in die Liste beantragen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig. Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen ist, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Neuende, den 26. Juli 1904.

Der Gemeindevorstand.

H. Janßen.

P. P.

Viele Mitglieder der **Werk- u. Kranterkassen** sind der Meinung, daß sie Vorteil dabei haben, wenn sie bei notwendigen Zahnarzt die Hilfe eines **Kassen-Zahnarztes** in Anspruch nehmen. Dies beruht jedoch auf einem Irrtum, denn die **Werk- u. Kranterkassen** vergütet für künstl. Zähne keinen Pennig. Schon seit langem biete ich meinen Patienten nachstehende Vorteile:

Für die **Vorbereitung des Mundes** bei notwendigem Zahnarzt, als Zähne ziehen, Abschleifen der Wurzeln usw. **berechne ich nichts**. Auf die von mir gelieferten **Gebisse** übernehme ich jede **Garantie** und verpflichte ich mich, jedes Gebiß, welches aus irgend einem Grunde nicht den vollen Beifall der Patienten findet, nach dreimonatlichem Tragen anstandslos zurück zu nehmen.

Die Preise für künstl. Zähne sind natürlich sehr verschieden, da erstlich die **Qualität** der Zähne differiert und besonders die **Anfertigungsart** für den Preis maßgebend ist. Reparaturen, sowie Umarbeitungen auch an von mir nicht gelieferten Gebissen werden schnellstens gemacht euent. in einigen Stunden.

Die Anfertigungszeit für künstl. Gebisse ist verschieden. In eiligen Fällen erhalten die Patienten in einem Tage das Gebiß geliefert.

Da nicht jeder Patient in der Lage ist, ein Gebiß gleich ganz bezahlen zu können, so gestatte ich auch **Zahlung**. Ich versichere ausdrücklich, daß durch diese Einrichtung das Gebiß nicht verzeuert wird, wie dies bei Waren-Abzahlungsgeheimnissen der Fall ist.

Blomben in Gold, Emaille, Silber usw. nach den neuesten Methoden.

Sprechstunden an Wochentagen vormittags v. 9—12 Uhr. nachmittags v. 2—8 Uhr. Sonn- und Feiertage v. 9—1 Uhr.

F. Thoms, Zahn-Atelier, Bant, Neue Wdh. Straße 30.

Zu vermieten

eine vierzimmerige und eine dreizimmerige **Parlourwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, sowie ein **Gebäude**. H. Windels, Gde. Werk- u. Peterstr. 63.

Zu vermieten

zum 1. September oder später eine **schöne dreizimm. Wohnung** in Neuende an ruhige Bewohner. G. Feelsch, Neuende.

Öffentl. Verkauf.

Freitag den 12. August cr., abends 8 1/2 Uhr,

sollen die dem Tischlermeister **Wilhelm Köpfer** in Bant gehörigen beiden

Wohnhäuser,

Wittcherstraße 30 und Bremer Str. 24, in der Wirtschaft von **Abrahams „Bremerhof“**, Ecke der Wittcher- und Bremer Straße, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen sind für den Käufer günstig, es bedarf nur einer verhältnismäßig geringen Anzahlung. In dem Hause Bremer Straße 24 befindet sich eine Verkaufsstelle des **Banter Konsumvereins**. Auskunft erteilt

Mandatar G. Schwitters, Bant, Nordstraße.

Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf der dem **Randhustling Johann Alexander** zu Moorjum gehörenden

Landstelle,

zur Größe von 1 ha 97 a 54 qm wird **dritter u. letzter Termin** angelegt auf **Donnerabend den 27. August**, nachmittags 7 Uhr,

in **Joh. Follers** Gasthause zu Ellenstedde.

Käufer werden eingeladen unter dem Bemerten, daß die Parzelle 174 zur Größe von etwa 1 ha 06 a 32 qm auch für sich allein zum Kaufe kommt. **Sollte in obigem Termine genügen geboten werden, so wird der Zuschlag bestimmt erfolgen.**

Ellenstedde, den 3. August 1904.

Albers, Auktionator.

Gottfried Graef

Bremersaen, Frgm. Smidstr. 130, p. empfiehlt sich zur

Anfertigung künstlicher Beine mit in den Gelenken beweglicher **Mechanik**. — Garantie für bequemen **Geh.** — Gute, solide Ausführung bei **totalen Preisen**. — **Reparaturen** sauber und preiswert.

Nähere Auskunft im Restaurant bei **Paul Jagemann**, Bant, Weststr. 17.

Billig zu verkaufen

ein **Damen-Fahrrad** sowie mehrere **Herren-Fahrräder** von 25 M. an. Thellenstraße 9, u. l. Dabei ist eine große dreizimm. Unterwohnung zu vermieten, Pr. 18,25 M.

Zu vermieten

im Hause **Bärenstr. 59** (Café Züßcher) eine dreizimmerige Wohnung. In erst. bei **Thoms**, erste Etage.



Mein Lager in **Metall- u. Holz-Färgen** **Selbstherstellungsmaschinen** sowie **Erkrankungen** halte bei Bedarf **bestens empfohlen**.

Anton Eggerichs, Wittcherstr. 23.

Heinrich Kneten

Kammerjäger und Desinfektor für **Wohlbauwesen**, die **Gemeinden Bant, Heppens und Neuende**, **desinfiziert gründlich** bei billiger Preisberechnung **Wohnungen** von **Stankstoff** und **bezeitigt** sämtliches **Ungeziefer** binnen kürzester Frist. Für gründliche **Reinigung** wird **garantiert**. — **Mündliche** und **Schriftliche** Bestellungen **adressiere man Heppens-Tonndelch, Schulstr. 21**.

Nissenfelds

Waren-Creditans **Mittelfstraße 3, Bant** erhält ein jeder auf

Kredit

Herren-Gardroben **Damen-Gardroben** **Herren- und Damenwäsche** **Sämtliche Mannfacturwaren** sowie **Erpigne** **Gardinen, Fäuserstoffe**, **ferner großes Lager in** **Möbeln** **Betten, Spiegeln etc. etc.**

Für **Vollstwearen** **garantiere ich**. Keine **Fabrikarbeit**, sondern **eigene Werkstatt** im Hause.

auf Kredit

am besten bei **W. Nissenfeld**.

Fahrräder

werden **sauber** und **billig** **vernichtet**, **emailiert** und **repariert** bei **Paul Fischer**, **Ulmenstraße 23 a**.

Zu vermieten

eine dreizimmerige **Oberwohnung** zum 1. Oktober. **Ang. Daback**, Wittcherstraße 24.

S. Janover, Marktstrasse 24.

Beginn des großen Saison-Ausverkaufs

zu stannend billigen Preisen.
 Es veräume niemand diese günstige Gelegenheit!

Vereinshaus „Zur Arche“.

Am Sonntag den 7. August:
Großer öffentl. Ball
 bei stark besetztem Orchester.
 Anfang 4 Uhr. — Entree frei. — Tanzabonnement 1 Mk.

Am Dienstag den 9. August:
Sommernachts-Ball
 arrangiert von der freien Turnerschaft Hüftringen.
 Anfang 8 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Entree frei.
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
Die Veranstalter.

Halte mein Café und Konditorei

bestens empfohlen. Grosse Auswahl
 in Torten, Eis u. Obstkuchen.
 Abends Illumination des Gartens.
 Tag und Nacht geöffnet!
 Hochachtungsvoll

Otto Schmidt.

Tonhallen

Wilhelmshaven, Ostfriesenstraße.

— Heute Sonntag: —

Große öffentl. Tanzmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Elend.

Einiger nachträglich gemachten Verbesserungen wegen

kostet vom 10. August cr. an der neue
 Plan v. Wilhelmshaven, Bant u. Heppens
 in Originalgrösse zehn Mark.

Der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins.
 Ulrichs.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch auf zu Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 19. August cr. im Vereinslokal
 Zur Arche (Seifen) stattfindenden



Saal-Fest

verbunden mit Saalfahrern, Kunstfahrern,
 turnerischen Aufführungen,
Theater und Ball.

Entree im Vorverkauf 30 Pf. An der Kasse 40 Pf.
 Anfang präzis 8 1/2 Uhr abends.

Karten sind zu haben bei **G. Seifen** (Zur Arche), **H. Junge**,
 Stehbirthe, Grenzstraße, **G. Köhler**, Neue Wilhelmsh. Straße,
Georg Buddenberg, Peterstraße, **Aug. Düpe**, Bremer Straße,
 und bei sämtlichen Mitgliedern.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Das Festkomitee.

Maler-, Tapezierer- u. lackierer-

Arbeiten werden billigt ausgeführt von

E. Pupperschlag, Maler
 Wilhelmshaven, Kieler Straße 3, 1. Etg.
 Uebernahme ganzer Bauten.

Zentralverband der Maurer.

(Zweigverein Wilhelmshaven.)

Einladung

zu dem am Freitag den 26. August cr.
 im Saale des Herrn **Gerh. Seifen** („Arche“)
 stattfindenden

13. Stiftungs-Fest

bestehend in
 theatralischen Aufführungen mit nach-
 folgendem **Ball.**

Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Karten im Vorverkauf Herren 1 Mark.

Das Komitee.

Banter Konsum-Verein

c. G. m. b. H.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
 monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
 kaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 6. August,
 abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn **Schirih**,
 früher Saale.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung vom 2. Quartal.
4. Stiftungsfest betr.
5. Kommunales.
6. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Hüftringen.

Sonnabend, den 6. August cr.,
 abends 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal, **Seifen**.

— Tagesordnung: —

1. Hebung und Aufnahme.
2. Halbjährliche Abrechnung.
3. Stiftungsfest betreffend.
4. Rechnungslegung betreffend.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Arbeiter!

Wagt Euch nur von
 organisierten Ge-
 billen bedienen,
 fragt nach der
 grün-kontrollkarte.
 Unseren Kollegen zur Kenntnis, daß
 jeden Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr,
 bei Saale, Grenzstr., Jahlabend ist,
 woselbst auch die Kontrollkarten ab-
 gegeben und neue Mitglieder auf-
 genommen werden.

Friseurgehilfen-Verein.

Vergnügungs-Anzeiger

Sonntag den 7. August.

Etablishem. Friedrichshof.

Grosse Tanzmusik.

H. Willmann.

Schützenhof.

Nachm. Gartenkonzert

abends Ball.

C. Hahn.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

W. Müller.

Glyfium.

Grosse Tanzmusik.

J. Folkers.

Hüftringer Hof.

Grosses Tanzkränzchen

Chr. Sauerwein.

Kaffeehaus Eilenburg.

Grosses Garten-Konzert

mit nachfolgendem

Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ch. Frier.

„Anker“, Kopperhorn.

Familien-Kränzchen

Nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Ein fast neuer Hochherd
 billig zu verkaufen.

Eidenburger Straße 2.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch den Postbezugsstellenpreis 2,25 Mk. für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Bildungsanzeigen und Umgebend, sowie der Stellen mit 15 Pfg., für die sonstigen auswärtsigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inzerate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition ausgegeben sein.

Redaktion und Druck-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Ami Wilhelmshaven.

Philal-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Verlags-; Heppens: E. Sabewasser, Göttinger; Dezer: F. Hinrichs, Mönchhof 61; Bant: E. Meyer, Schillingstr. Oldenburg: G. Heilmann, Altestr.; Zwölfenstraße: N. Böring, Buchb.; Kugelfeld: M. Hesse, Am Kanal; Grafe a. d. W.; D. Seegermann; Kuriere: G. Hilgen, Kantenamp; Kachen (Christians): T. Diering; Koberberg: W. Hinkel, Gellert; Wenden: Carl Faust, Große Fährstr. 18; Keer (Christ.): M. Meyer, Nichte. 44; Weener (Christ.): Georg Wiersma; Bant: G. Sedmann; Lagerhof (Christ.): J. Hinrichs, Rosenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Reichshofstr. 41; Braunshaven b. Stade: Herm. Meyer, Oberfeld (Wartenfels); Conzab Bremer.

18. Jahrgang. Drittes Blatt. Bant, Sonntag den 7. August 1904.

Nr. 184.

Für unsere Frauen!

Die Kindersterblichkeit.

Kürzlich ging die Mitteilung durch die Presse, daß die Kindersterblichkeit in dieser Gegend eine abnorm hohe sei. Es stellte sich jedoch bei näherer Prüfung heraus, daß die nach den stammbuchmäßigen Nachweisen wiedergegebenen Zahlen kein abnormes Verhältnis darstellen; das heißt: es sterben in dieser Gegend nicht mehr Kinder, als durchschnittlich anderwärts auch. Wie sehen nun aber diese normalen Zahlen aus? Uns liegt nur statistisches Material von Zeiten vor, die eine Reihe von Jahren zurückliegen; doch diese werden sich kaum geändert haben.

Im Jahre 1882 gehörten im deutschen Reich von 100 Gestorbenen 33,9 dem ersten Lebensjahre an, in Bayern 36,6 und in Berlin 37. Noch früher tritt die Kindersterblichkeit in folgenden Zahlen hervor: Von 100 lebend geborenen Kindern starben in demselben Jahre im Reich 22,9, in Preußen 21,1, in Bayern 27,5, in Sachsen 29,8 Kinder des ersten Lebensjahres. Also etwa der fünfte Teil aller Neugeborenen stirbt im ersten Lebensjahre.

Für die Kindersterblichkeit, oft in den ungünstigsten Lebensverhältnissen sich befindenden Familien bedeuten diese Durchschnittszahlen ein noch ungünstigeres Verhältnis. So starben von 1000 ehelich geborenen Kindern in den Städten Preußens 252, auf dem Lande 219 im ersten Lebensjahre. Von den Neugeborenen der städtischen und gräflichen Familien Deutschlands starben hingegen nur 5,7 Proz. in den ersten fünf Lebensjahren wieder. Dagegen starben bei den Berliner Stadtarmen 34,5 Proz. In Paris kamen nach einer uns vorliegenden Statistik auf 100 Todesfälle im wohlhabenden Stadtteil 17, in dessen reichster Straße 14, im armen Stadtteil 25, in dessen ärmster Straße 32 Kinder im ersten Lebensjahre. In Erfurt starben von je 1000 Kindern in den ersten beiden Lebensjahren im Arbeiterstand 42, im Mittelstand 23, in den höheren Ständen 11. In Nürnberg in Elbfeld erreichte nach der uns vorliegenden Statistik die Hälfte aller geborenen Kinder noch nicht das 8. die Kinder der Fabrikanten, Kaufleute usw. das 29. Lebensjahr. Von den Kindern der Weber und Spinner dieser Stadt war innerhalb

der ersten 15 Monate die Hälfte bereits wieder weggefallen; als ein Fabrikant den Wöchnerinnen gestattete, bei Fortbezug des Lohnes sechs Wochen zu Hause zu bleiben, sank die Säuglingssterblichkeit um 25 Proz.

Diese Statistik kann noch sehr erweitert werden. Sie genügt aber, um zu zeigen, daß die soziale Lage zur Kindersterblichkeit in erster Linie beiträgt. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der minderbemittelten Kreise zur Evidenz, für die Verbesserung ihrer sozialen Lage Sorge zu tragen. Hierzu gehört auch die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Wir haben auch in dieser Gegend Beweise dafür, daß gute Wohnungsverhältnisse wesentlich zur allgemeinen Gesundheit der Einwohner beiträgt, wohingegen in den dichtbevölkerten Teilen großer Städte die Gesundheitsverhältnisse ungünstig sind.

Die Ernährung und Pflege der Kinder, das Ziehkindwesen usw. rekurrieren aus denselben ungünstigen sozialen Verhältnissen.

Gegen alle Einwirkungen seiner Umgebung ist der kindliche Körper außerordentlich empfindlich und er ist es um so mehr, wenn er, statt sorgfältige Pflege und angemessene Ernährung zu finden, nicht nur vom Tage der Geburt, sondern schon vom Tage der Zeugung an allen Gefahren und Schädigungen ausgesetzt ist, wie sie vor allem im Hause der ärmeren Bevölkerung, der Arbeiter, eine Heimstätte finden.

Neben den ungünstigen sozialen Verhältnissen ist es aber auch die Unkenntnis der Mutter über die Pflege der Säuglinge, durch welche Unkenntnis letztere vorzeitig dem Untergang geweiht werden, desgleichen Tuberkulose, Sepsis, Alkoholismus der Eltern. Hier haben die Faktoren ebenfalls einzeln, um Aufklärung zu schaffen. Jeder Mutter sollte eine Aufklärungsschrift über die Behandlung von Säuglingen bei jeder Anmeldung eines Neugeborenen von Amtswegen überreicht werden. So lange dies nicht geschieht, sollte von den Frauenvereinigungen hierfür Erfolg geleistet werden.

Wenn weite Kreise für soziale Besserstellung der minderbemittelten Bevölkerungsklassen und für weitgehende Aufklärung in gesundheitlicher Beziehung Sorge tragen, dann wird auch die

Säuglingssterblichkeit, die heute noch eine so große ist, wesentlich vermindert werden.

Rundschau für die Frauen.

Kindersterblichkeit und Alkoholismus.

Bei den jüngsten Debatten im preussischen Herrenhaus über den Auktusetat wurde auch der erschreckend hohen Kindersterblichkeit in Preußen Erwähnung getan. Als Mittel zur Abhilfe wurden wohl die bessere Ausbildung der Mediziner in der Kinderheilkunde, die Säuglingsheime und Säuglingskranenheime, die Sorge für gute Nahrung genannt. Das Wichtigste aber, die Beziehungen zwischen Alkoholmißbrauch und Kindersterblichkeit, vergaß man. Der Alkohol beeinträchtigt die Stillfähigkeit der Frauen; der Alkoholismus der Eltern schädigt aufs tiefste die Lebensenergie der Kinder, ganz gewöhnlich schon im Mutterleibe und häufig durch die unvermeidliche Verreichung geistiger Getränke schon im Säuglingsalter. Ist es da ein Wunder, daß unter den Kindern von Trinkerinnen die fünfjährige Sterblichkeit herrscht wie unter denen von mäßigen Eltern.

Frauenarbeit in England.

Die Londoner „Times“ veröffentlichte soeben einige Resultate der letzten Volkszählung in England. Danach erscheint es bemerkenswert, daß es in England nur sechs verschiedene Beschäftigungsarten gibt, in welchen mehr Frauen als Männer tätig sind. Die Frauen sind stärker vertreten in der Papierindustrie, in der Textilbranche und in der Konfektion. Sie sind ferner als Lehrkräften, Kranenführerinnen und Dienstboten in größerer Anzahl beschäftigt als die Männer. In diesen Berufen finden wir 3 1/2 Millionen Frauen gegen 1 Million Männer. Auf allen anderen Arbeitsgebieten ist hingegen die Zahl der männlichen Arbeiter derjenigen der weiblichen bedeutend überlegen. Es kommen im Durchschnitt 9,1 Millionen männliche auf 800 000 weibliche Arbeiter.

Kleine Mitteilungen. Der Landtag in Schwaburg-Rudolstadt beschloß, für die Gewerbeinspektion eine gewerliche Hilfskraft aus

dem Arbeiterstande anzustellen. — Zur Errichtung eines Kindererholungsheimes für Knaben und Geistesuntersetzte hat sich in Berlin ein Verein gebildet. — Ein Frauenverein zur Förderung der Handarbeitspflege hat sich in Bayern gebildet. — In der Technischen Hochschule in Charlottenburg sind in diesem Halbjahr zum ersten Mal Frauen als Teilnehmerinnen an den Vorlesungen des anorganischen Laboratoriums von Professor Erdmann zugelassen worden. Unter den drei Damen, die dort vorlesen, befinden sich zwei verheiratete. — An der Heidelberger Universität sind im laufenden Semester 69 Damen zum Hören von Vorlesungen berechtigt: 33 als immatriculierte Studentinnen und 36 als „Hörinnen“, wovon 17 in der philosophischen und 19 in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. — An der Universität Freiburg i. B. sind in diesem Semester 30 Frauen als Studierende immatriculiert und weitere 64 als „Hörinnen“ zugelassen. Von den „Studentinnen“ widmen sich 20 der Medizin, 5 dem Philosophie, je 2 dem philosophischen und naturwissenschaftlichen und 1 dem Studium der Staatswissenschaften.

Fürs Haus.

Blumensofen.

Wenn von einem sonnigen Ausfluge ins Freie eine Hand voll Feld- oder Wiesenblumen mit nach Hause gebracht, oder wenn auf dem Markte ein Strauß Blumen aus dem Bauerngarten erstanden wurde, so sollen diese Kinderblumen das Heim erheitern. Da werden Rosen herangezogen und ohne große Mühe die Blumen hineingelegt. Daß Wasser und Blumen für gewöhnlich nicht zueinander passen, das wird nur in ganz vereinzelten Fällen empfunden. Es fehlt eben zu sehr an gutem Geschmack. Das ist recht bedauerlich. Und darum möchten wir schreiben das „Hamb. Echo“, dem wir diesen Aufsatz entnehmen — ein paar Worte über Blumensofen angebracht sein. Die Auswahl unter diesen ist groß, ja sie ist so groß, daß von wenig geschulten Augen regelmäßig das Schlichte herausgesehen wird. Ein Heberfuß an guten, brauchbaren Blumensofen ist nicht vorhanden. Die Vase soll sich zum Blumenstrauß wie der Rahmen zum Bild, wie das Postament zur Statue verhalten. Nicht Selbstweib, sondern nur Mittel zum Zweck soll die Vase sein. Darum sind alle prunkvollen, mit Ornamenten reich verzierten Vasen für den Blumensofen nicht zu gebrauchen. kurzen Schritten, daß er ihr nur folgen konnte. Und sie mußte sich eine Minute abstecken, um einmal wirklich allein zu sein. Aber Salek war auch nicht froh, obgleich er sich die Sorge gar nicht merken ließ, und nichts Rechtes sagen konnte, wenn sich Mathilde dabein, oder während sie dahinschritten, jedes Mißtrauen einfach verbat. So war es gegangen bis in den Winter. Es war dunkel, die Laternen um die Fabrik warfen einen trüben Schein im Wirbel, der um die Parkmauer jagte. Mathilde war hinausgegangen aus dem Arbeitsfeld, in dem die Arbeitstische heftig hin und herknappten und klapperten, und hatte eine Stunde vor Schluß sich aufgemacht, um zum Rinde zu gehen, weil es wegen der Jahre drückte. Salek, der in einem anderen Saale zu tun hatte, wußte es nicht. Sie war nur schnell zum Portier gelaufen und hatte sich beurlaubt. Dunkel trieben die Flocken, und Mathilde war wirklich aufgeregt. Sie wußte, daß es unweigerlich einen Janz geben müßte, wenn Salek es sich auch nur vorstellte, daß sie allein und heimlich — so würde er es nennen — zum Rinde gelaufen und sich um ihn gar nicht bekümmert hätte. Für den Stramm war es eine schwere Zeit. Mathilde hätte an der Mauer entlang, um schnell um das ganze Fabrikgelände herum in die Straße einzuweichen. Der Laternenschein war spärlich und der Schnee lag in tiefen Flocken. Sie war bald ganz weiß und unkenntlich. Sie dachte an Salek und ans Rind — obgleich ihr auch der Wertmeister einfiel,

Mathilde.

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau. Von Carl Hauptmann.

(29. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Fünfzehntes Kapitel.

Wie Mathilde zum zweiten Male dem aus der Heimat begegnet.

Salek hatte das Kind zu guten Leuten in Pflege gebracht, und Mathilde und er kamen immer noch ihm sehen, erst täglich, dann Mathilde öfterer und auf kürzere und kürzere Zeit. Mathilde mußte sich die Minuten abstecken. Sie ging wieder in die Fabrik, Salek mit ihr, Seite an Seite. Aber sie mußte sich nun ganz vor ihm in Acht nehmen, so in Unrast war er und so gespannt und eiferfüchtig auf jeden Blick, den ihr die Männer zuwarfen, und den sie wohl gar achlos erwidert hatte. Es gab manchmal Szenen. Wenn er damit anfing, lachte sie über ihn, und fand, daß es drückend war, wenn er sie immer wie ein Schutzmann bei jeder Meile, die ihm nicht paßte, malträtieren und ausganzte wollte. Sie sagte, es wäre dumme und langweilig. Und zudem mochte sie gar nicht, daß sie Schritt um Schritt beobachtet war. „Das macht mir mit a Ströblingen“, sagte sie. „A in weit bin ich noch.“ Sie konnte froh und geradezu heil. Zudem, weil Salek so gar keinen Grund hatte, ihr zu mißtrauen. Sie war auf alles eingegangen, was er gewollt hatte. Sie wohnten zusammen. Nun er eingewilligt hatte, daß sie

in die Stadt zurückginge, weil ihm der weite Weg über Land seit seiner Krankheit doch beschwerlicher wurde — hatte sie alles gut gefunden, das keine Stöbel in der Nähe der Fabrik, sodah er nur kurze Zeit hinzulaufen hatte, und auch daß sie gar durch eine fremde Stube unter Dach hindurchschlüpfen, wo andere Fabrikleute wohnten. Aber schon, daß Mathilde jetzt die Fabrik besser zu gefallen schien, das ärgerte Salek. Als wenn sie in der Einarmtheit schätzen gelernt hätte, wie es ist, wenn man Leben und Värm und gesundes Handreichn und Bewegn um sich hat. Salek war ungerecht gegen Mathilde. Es war gar nicht die Fabrik, die ihr jetzt Begehren machte. Aber das konnte der Stramm nicht begreifen. Er war immer ärztlich und ein wenig eng und kurz gewesen in dem, was er wünschen konnte. Er war auch schon ein Mann, der über dreißig Jahre. Wenn er seinen Traum von Familienglück bedroht sah, hatte er wohl Recht, mißtrauisch zu werden, und ein Recht, nicht zu begreifen, was in Mathilde vorging. Mathilde wußte es übrigens durchaus auch nicht. Nur im Blute ging es um. Sie war neunzehn und groß und wie eine, die mit runden vollen Armen hinter einem Bauernhause in einen reich behangenen Apfelbaum hätte langen und reife Pöpfel herausbrechen können in der Fülle — lachend und toll aufgeleht, und der es nichts gemacht hätte, wenn auch aus der Strone einer ihr auf den hühlerigen Kopf herniedergekauft wäre, daß ihr die Ohren minutenlang gelungn, und sie eine Hand auf die getroffene Stelle

hätte legen müssen, den Schmerz zu stillen, während der Mund beglücklich in den roten Kefel einblühte und die frischen, hellen Zähne leuchten ließ. Mathilde war ja auch ganz geordnet nun — ein ganz tüchtiger und losender Mensch. Reiner konnte ihr ansehen, daß sie ein Kind geboren, sie war sünger und rofiger, als je, wie eine Jungfrau, so unberührt, und so überaus lustig sah sie jetzt aus. Als wenn die einarmen Tage nichts in ihr zuwege gebracht, als die Mienen des Mißtrauens und Verächthafes, die sie so abnehmend und bärlich gemacht, ganz auszuwischen und eine natürliche, freie Klarheit und etwas Lebensfrohes in ihr aufzuwecken. Wenn sie kam, sahen sie alle an. Sie waren alle wie im Banne. Sie erkannten gleich, auch die Männer, daß etwas in ihr war, woran sich niemand mehr recht wagen dürfte, — jetzt erst recht nicht — so reinlich und klar, und jugendlich und heimlich lustig — und gar auch ein Zug wie frei und reif. Wer sie begehrte vor allen, der ließ es sich doch nicht merken. Auch der Wertmeister nicht, der jung heringekommen und dem sie unterstellt war. Auch Simonetti tat, als wenn es nie eine große Mühe gewesen sei ihm und ihm gegeben. Es war ihm unangenehm, daran zu denken, jedesmal, wenn er sie anblühte. Es wäre ihm wer weiß was feil gewesen, wenn er sie hätte frei und offen und nicht mit jenem törichtigen Vorwurf betradeten dürfen.

Und sie ging und kam mit dem Strammem, und jeder sah es und dachte, „wie klein und düstlich der neben ihr aussieht!“ mit seinen

Einfach und schlicht in der Form muß die Blumenvase sein. Ein Zeichner würde sagen: Die Vase soll für das Auge die Vermittlung zwischen der absoluten Ruhe der horizontalen Ebene des Tisches und dem bewegigen Umriss des Blumenstraußes herbeiführen. Aus der Ruhe soll die Vase in die Bewegung überleiten. Daher ist die leicht gebogene Linie das beste Maß für die Form der Blumenvase.

Aber auch handlich soll die Vase sein. Rührt sich ihr Hals nicht mit einer Hand umspannen, so muß die Vaseöffnung derart sein, daß die Vase sich am Rande dieser Öffnung mit der Hand halten läßt. Sind die Vasen, die wir im Arbeiterheim zumeist finden schon bunt in der Form, so sind sie in der Farbe meist recht ununterbunt. Auch das ist ein großer Fehler. Blumenmalereien auf Blumenvasen würden wie auf Zeller gemalte Wärschen und Anekdoten. Einfarbig sei die Blumenvase, und zwar in Tönen, die sich den Blumenfarben anpassen. Teure Vasen sind nicht immer die besten, denn der Wert einer Blumenvase soll durch Einfachheit in Form und Farbe bestimmt werden. Beides ist billig zu erreichen und deshalb können gute Blumenvasen auch billig sein. Sie müssen billig sein, wenn sie ihren Zweck voll erfüllen sollen, denn die Blumenvase sollte kein Luxusgegenstand sein, sondern Gebrauchsware, auch im Dienste des Arbeiters. Nur billige Vasen können oft gekauft werden.

Hundtagshilfe.

Günstig, die vor ihr entlichen Können; aus den düsternen staubigen Städten, hinaus in die Stille des Waldes, an die erfrischende See. Wieviele aber müssen zurückbleiben! Denn nur etwa einem Fünftel der Berufsmenschen sprudelt der Jungbrunnen der Sommerfrische. Wie aber können die anderen vielen der Blut der Hundstage am besten tragen?

Persönliche und häusliche Hygiene vermag hier viel. Dazu dienen: 1. gründliche dauernde Lüftung der Wohnungen bei Tag und Nacht. Vor der Sonnenglut verhängen man rechtzeitig die Fenster und schafft durch gleichzeitige Öffnung von Fenstern und Türen leichte Luftbewegung; man wische auch täglich die Fußböden feucht auf.

2. Schlafen ohne Federbetten, besonders ohne Federkissen, unter leichter Bedeckung.

3. Persönliche tägliche Hauptpflege durch Wasser, Seife und Teilleder, oder auch nur Abreibungen. Diese sind jedoch möglich; ebenso das Luftbad zu Hause, d. h. das Ablegen aller Kleider überhaupt, auf kurze oder längere Zeit. Stundlang kann man bei diesem „Bade“ zu Hause mit Wohlbehagen arbeiten, lesen etc.

4. Leichte Kleidung mit Auslösung hoher wägender Stragen, steifer Hemden, beengender Unterleider.

5. Wer erhit in seinen Kleidern bleiben muß, halte von Zeit zu Zeit Hände und Unterarme ca. 2-3 Minuten in kaltes Wasser, sie wechseltig benetzend. Wie diese Handbäder, so tragen auch Mundspülungen und Halsgurgelungen mit kühlem Wasser sehr viel zu einer sofortigen Erfrischung bei.

6. Ueberhitzung und Erschlaffung, sowie Durst lassen sich weitaus am erfolgreichsten verhüten durch die Diät. Man meide prinzipiell heiße, salzige, sehr süße und fettspeisende Dinge. Salate, saure und süße Milch, die kühlen. Bei entzündetem Durst meide man Bier und andere getrigte, auch Eisgetränke. Diese erschöpfen nach kurzer, vorübergehender Erfrischung. Viel besser sind kalte kohlensäure verdünnte Saftes, Tee, säuerliche Getränke. Das idealste Durstlöschmittel aber bleibt kaltes Zitronenwasser (frische Zitrone und Zucker); folsch wird es durch Zugabe von Himbeer- oder Erdbeersaft.

Über diese leichtausführbaren Ratsschläge Besorgnis und dann nach des Tages Arbeit hinausstrebt in die Abendstille der Natur erholt und stärkt seine Spannkraft.

Aus aller Welt.

Zweits tierärztlicher Untersuchung der Milchkuhe und der Milch beantragte der Hamburger Senat, die Bürgerchaft möge 6000 Mk. für die Jahre 1904/05 bewilligen.

Bernünftige Wünsche von Geistlichen.

Die Geistlichen der meisten thüringischen Staaten haben in der Öffentlichkeit den Wunsch laut werden lassen: „man möge bei Befamngabe von Dankfugungen in Beerdigungsfällen die öffentlichen Dankfugungen für gehaltenen Grabreden der Geistlichen nicht mehr im Ineraten teil der Zeitungen bringen, da die Geistlichen nur ihre Amtspflicht erfüllen.“ Dielem Befchluss ist auch der Pfarrereverein im Herzogtum Koburg in seiner letzten Sitzung beigetreten und zugleich vom Vorstand des Lehrerevereins im Herzogtum Koburg beoollmächtigt worden, auch im Namen der Kirchschullehrer dielele Erklärung in bezug auf Gehalt und Mietauführungen abzugeben. — Dielem berechtigten Wünschen der thüringischen Geistlichen sollte man in weitgehendem Maße, besonders seitens der Frauen, nachkommen.

Mit dem Leben bezahlt

hat der 27 Jahre alte Postbote Karl Hagenstein in Berlin eine Ausbreitung gegen seine junge Frau, Hagenstein war erst seit drei Monaten verheiratet. Am Donnerstagabend hatte er sich zum erstenmal während der kurzen Ehe betrunken. Die junge Frau machte ihm darüber Vorkhaltungen und erhielt von ihm eine Ohrfeige als Antwort. Als Hagenstein morgens in seinen Dienst ging, hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß er seiner Frau untergetan habe und bat sie um Verzeihung. Die Frau entgegnete: „Dah du mich geschlagen hast, kann ich dir nicht verzeihen.“ Beide Eheleute verließen nun die Wohnung; der Mann ging auf das Postamt, die Frau nach ihrer Arbeitsstelle in der Frankfurter Straße, wo sie Jadenis näht. Nach seiner Verteilung verließ Hagenstein das Postamt, wurde vom Postamtsvorsteher vermisst und in der Wohnung gesucht. Als d. H. sich nicht meldete, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet, und man fand den Mann leblos an der Türschwelle hängen.

Vermischtes.

Nicht unterschreiben!

Wir haben wiederholt vor den aufdringlichen Reisenden gewarnt, die durch allerhand unlaute Mittel besonders Frauen zu bewegen versuchen, ihren Namen auf einen Bestellzettel zu schreiben. Die Unterschrift verpflichtet dann zur Abnahme irgend eines Gegenstandes, der oft gar nicht gebraucht wird, meist viel zu teuer bezahlt werden muß usw. Mit einem derartigen Falle hatte sich in letzter Instanz der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts zu beschäftigen. Der Provisionsreisende Franz von Leipzig, der für eine dortige Buchhandlung tätig ist, hatte am 17. April auf einer Geschäftsreise die Frau eines Postassistenten aufgesucht und zum Kaufe eines Wertes zu bewegen gesucht. Die Frau erklärte intessen, daß sie ohne das Einverständnis ihres Mannes das Buch nicht kaufen dürfe. Darauf erklärte sich der Reisende bereit, ihr das Wert auf 14 Tage zur Besichtigung zu überlassen und legte ihr zu diesem Zwecke einen vorgezeichneten Bestellzettel vor, den die Frau unterschreiben sollte. Diese schrieb auch ihren Namen darunter,

wie der eines frischen Bauernjungen in der Schule, der immer einen Streich im Augenlicht blinlen läßt, ein über das andere Mal hatte hören lassen: „Bist du aber a hübsch Mabel wohn.“ „Kannst's u ni sahn“, lachte Mathilde nun ganz toll, „ich sah doch heute aus wie a Popelmann.“

Und in der Elle und Halt der Minuten, die sie beide hatten, war ein Reden und Widerreden, daß sie beide gar nicht aus dem Laden kamen, und beide noch immer die Hände verbunden hatten, ganz als könnten sie sich nicht loslassen. Sie verlugte es endlich ein paar Mal. Ihr war es plötzlich unangenehm. Es kam ihr auch das Kind in den Sinn. Und sie machte ein Gesicht wie im Gram. Aber Hallmanns Sohn sah das nicht, es schien ihm ganz und gesund. Die Lampenbelle lag darin. Und die feirigen Augen waren kühn und weiter sah er nichts, wie er sagte: „Wißte — ich ha' mir immer gewünscht, dich zu finden, seit ich dich beim Marsche draußen auf a Feldern sah.“ Nun ärgerte sie, wie er wünschte, daß er sie be-luden dürfe. O, Jesus, nee, Ernst, das werd' wohl nee gihn“, sagte sie und verzog ihre vollen Lippen und sah zu Boden, weil ihr jetzt Salet und das Kind deutlich in Gedanken kam. Und sie sagte ganz bestimmt: „Nee, Ernst, 's gih't nee.“ „S' muß gihn“, sagte er, „warum sollt das nee gihn?“ — „Dah ha' ju a u viel Arbeit! Wenn sollt denn das gihn?“ fragte sie ärgert. „Nee, nee, kannst's geelen, 's gih't nee“, sagte sie wieder. „Ich heiß dich doch a mol“, lachte Ernst. „Im Gottes willen“,

in dem Glauben, es handle sich um eine Bestellung zur Ansicht. Zunächst trug der Zettel aber oben den Vermerk: „Bestellung zum Kauf“, den aber der Reisende, während die Frau unterschrieb, vorsichtshalber mit den Fingern bedeckte. Sein Vorteil waren 5 Mk. Provision. Schöffengericht sowohl als Landgericht hielten alle Merkmale des Betrugs für gedeckt und gelangten zur Beurteilung des Reisenden, da dessen Behauptung, die Frau habe den Zettel vor der Unterschrift durchgesehen, als widerlegt angesehen wurde.

Beide Anklagen betonen, daß der Wert des Buches dem Preise von 24 Mk. bei weitem nicht entspreche, und daß d. der Frau das Wert nur als Ersatz angedrungen habe, denn in der Tat habe der Mann seine Einwilligung zum Kaufe nicht gegeben. Die Revision des Angeklagten rügte, daß der Vorderrichter nicht die Vermögensbeschädigung im Sinne von § 263 des Strafgesetzbuches in einwandfreier Weise festgestellt habe. Man könne nur von einer Vermögensschädigung sprechen, die aber, einer Entschädigung des Reichsgerichts gemäß nicht einer Vermögensbeschädigung gleich zu erachten sei. Gemäß dem Antrage des Betreters des Oberstaatsanwalts wurde die Revision jedoch kostenpflichtig verworfen und zur Begründung ausgeführt im vorliegenden Falle könne nach den tatsächlichen Feststellungen der Bonitanz kein Zweifel bestehen, daß sowohl der Angeklagte als auch Verletzte von der Ansicht ausgegangen sind, daß das Wert kein Äquivalent für den Betrag von 24 Mk. darstelle. Obwohl das Urteil geeignet ist, derartigen mit so verwerflichen Mitteln operierenden Reisenden das Handwerk etwas zu legen, ist immer wieder zu betonen, daß es das beste in solchen Fällen ist: nicht unterschreiben.

Ungeheille Sehnsucht oder: Das teure Zwillingspärchen.

Dem „Allm. Intell. und Wesel.“ entnehmen wir folgendes: In dem Hauswesen eines Ehepaars zu Emden herrschte seit Beginn der Ehe holder Friede, süße Eintracht. Das Glück wurde zweifelsvoll vollkommen gewesen, wenn — wenn nicht eben eine „Kleinigkeit“ gefehlt und die Borchung aus dem „Zweibunde“ einen „Dreibund“ gemacht hätte. Allmählich hatte man sich beiderseits in das kindliche Schicksal ergeben, denn schließlich läßt ein Baby sich nicht aus der Erde stampfen. In Ermangelung der süßen Wirklichkeit nahm man seine Zufriedenheit zum Ersatz in effigie. Die Gattin spielte wieder wie einst, als sie noch im Jünglingsalter in die Mädchenstube ging, mit zwei Püppchen (natürlich ganz in der Stille). Dem Hausherrn aber fiel eines Tages ein Inerlat auf, in dem für ein Zwillingspaar „bistretter Geburt, reizende Mädchen“ gegen eine hohe Abfindung Pflegen gelucht wurden. Eine Idee kam ihm. Wie wäre es, wenn das kinderlose Ehepaar das elterliche Kinderpaar adoptierte? So was gab's doch schließlich.

Mit dem Zeitungsbillet in der Hand trat der Hausherr vor seine Gattin, und nach langem Kriegsrat kam man endlich überein, sich mit dem „Impresario“ in Verbindung zu setzen. Gelegentlich nach wenigen Tagen kam ein Brief von einem Herrn Moses Goldschmidt aus Jasobernery in Ungarn. Dieser war ein Gutmütigster. Nicht weniger als 25 000 Mark sollte als Abfindung für die Kinder ausgegeben werden und den ganzen schönen Rammon sollte der Pflegevater bekommen. Dieser überah diesen Punkt, denn er brauchte das Geld nicht. Das wurde dann auch prompt zurückgeschrieben an Herrn Moses Goldschmidt, der übrigens von den beiden Kleinen eine ins einzelne gehende Schilderung und eine vortreffliche Photographie mitgebracht hatte. Es vergingen wieder einige

Tage, und dann traf von dem vortrefflichen Moses ein sehr lebenswürdiges Brief ein.

Er freute sich über die Bereitwilligkeit des Ehepaars, aber er sei von seinem hohen Stande mit der Unterbringung der Kinder und auch der zu ihnen gehörenden Gebel beauftragt. Letztere könnten ja zu goldenen Tellen bei irgend einem Banthaus jinsbar angelegt und somit für später übergestellt werden. Dabei machte der gute Moses den Vorbehalt, „da es den geborenen Herrschaften augenscheinlich nicht um das Geld zu tun sei“, den Betrag von 5000 Mark als Provision für seine Bemühungen festzusetzen und die verbleibenden 20 000 Mark gleichmäßig auf die Kinder zu verteilen. Die Luimsteng lag nun in dem Vorklage des Herrn Goldschmidt, in Berlin eine mündliche Besprechung der Parteien herbeizuführen, da er in Rücksicht auf die Stellung seines Auftraggebers nähere briefliche Mitteilungen nicht machen könne. Als Reisekosten beantragte er nur 80 Mark, die ihm im Auftrage des Ehepaars durch eine Berliner Mittelsperson auch überandt wurden. Das war vor etwa sechs Wochen. Seitdem spielt die kinderlose Ehegattin wieder mit ihrem Püppchen, denn weder von Herrn Moses Goldschmidt aus Jasobernery, noch von dem Zwillingspaar, noch weniger aber von den 80 Mark hat man wieder etwas erfahren.

3640 Heiratsanträge

hat eine junge amerikanische Dame, Jane Davis, in weniger als einem Monat abgelehnt. Sie hat extra einen Sekretär anstellen müssen, um sie ordnen und beantworten zu lassen — wenigstens 2639, denn eine Antwort mit dem beglückenden „Ja“ kann sie wohl persönlich und mündlich erteilen. Das muß wohl eine mächigenhaft schöne und lebenswürdige Dame sein, wie man sagen. Aber Miss Davis verläßt aber noch härtere Reize: sie ist die Erbin von 25 Millionen, die ihr Vater, ein Bankier aus San Francisco, hinterlassen hat.

Humoristisches.

Eideres Zeiden. Wenn sich Verlobte Kisse schenken, kann jeder wohl den Grund sich denken. Bei einem ehelichen Aus fragst man gleich: „Ist's ein Friedenstisch?“

Im Pfeifenwege. Der verlobte Postlager: Was, Fräulein, so möchte ich mit Ihnen spielen bis ans Ende der Welt.

Schlaflosigkeiten. Mädchen: Es ist unrecht von Mama, sie gibt Dir immer mehr Kuchen wie mir. — Jemand: Das werde ich wieder gut machen, heute abend bekommen wir beide ein Schnitzmesser, dann gebe ich Dir das größere.

Sonnarhitze. (Aus einem Brief) . . . Ich habe mich vor zwei Wochen hier in Beringsdorf mit einem recht Substantivem verlobt. Ich schwimme in Wärme und jeden Morgen mit meinem Brautigam im Meer.

Aus den Vereinen.

Der Frauenbund macht morgen nachmittag mit seinen Angehörigen einen Ausflug nach Marienthal. Der Abmarsch erfolgt um 1/2 Uhr vom Bantier Marktplatz aus mit Musik. In Marienthal werden Nachmittagsessen, Kinderbelustigungen usw. stattfinden.

Gartenkalender für August. Vorberren und andere immergrüne Topf- und Abstellpflanzen nach Vollendung des ersten Triebes zu schneiden, erriere in der zweiten Hälfte des Monats umzupflanzen. Ausfaat von Stiefmütterchen, Bergfameinisch, Silenen. Wildbeete werden gereinigt, nötiger verpflanz, Holy und Gemelte gestrichelt, pflanzte Reparaturen vorgenommen.

Abgeblühte Beete von frühen Reizen, Bohn (einjährigen und zweijährigen), Erbsen und anderen Sommerkulturen zu erneuern. Hierzu eignen sich: Jähnelmann, frühe Wren, Knollenkulturen, Zwerg- ritterstern und die verschiedensten Blüten- und Blattpflanzen zur Anlage von bunten Beeten. Kul Beete gepflanzt werden Staudenstängel und -senker, Stauden- und Zwiebelgewächse werden gepflanzt und geteilt.

Besetzt werden im Gemüsegarten: Alle Kohlen zur Gewinnung von Escpflanzten für das nächste Jahr, Kapuziner, Karotten für den Wintergebrauch.

Geteilt werden: Gewirzkräuter, wie Salbei, Thymian, Majoran, Bismelle, Weisse, Schnittlauch, Dragon, Boltrion, Trimmadorn, Sauerkraut, Wisp, Lavendel, Straube und Pfefferminze. Spinat für den Herbst, Ende des Monats für Winter und Frühjahr beschreiben, Zeltower Mälen. Geplanzt werden: Späte Kohlrabi, Salat, Endivien.

Jetzt ist die beste Zeit zum Anlegen von Erdbeerbeeten. Alle Arant- und Kohlfloren anbauen und bei trübem Wetter jandern und Kohlwühlungskosten ablesen.

Zur Gewinnung von Samen frühe Erbsen und Erbsenbohlen auszunehmen und zum Trodnen aufhängen. Weichheller, Gardu, Endivien usw. Mälen. Sonst wie im Juli.

Bei Himbeeren und Brombeeren die alten Fruchtstangen wegschneiden, Spalieren ansetzen, Anbinden bezw. Formieren und Abstreifen (Binsieren) der Horn- Cisthüme fortsetzen. Bei fertigen Aronendämmen die Beschäftigungsriebe vom Stamme wegschneiden.

In keinem Haushalte

sollte die Arbeiterfamilie fehlen. Sie bringt alles für eine Arbeiterfamilie Wissenswerte und legt ihr ganzes Können ein für die Wohlthat des Volkes und der Familie. Neu hinzutretende Ankommen erhalten auf Wunsch das „Volksblatt“ zur Probe unentgeltlich ins Haus geliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Reparaturen

an Uhren, Gold- und Silberwaren
unter Garantie.

Georg Frerichs, Uhrmacher

25 Marktstraße 25.

Billigste Bezugsquelle

aller Sorten Uhren, Gold- und
Silberwaren.

243

Lassen Sie Ihre



ur bei Christian
Schwardt, Uhrmacher,
Marktstraße 22, repara-
rieren. Nur gute Arbeit
bei vorheriger Preis-
angabe.

Zu verkaufen

an allerbesten Lage der
Marktstraße (preuß. Gebiet)
ein großes

Geschäftshaus.

B. H. Bührmann.

Gründlicher Unterricht im Zeichnen,
Schneiden u. Gerieren nach gezeichneten
Methode. Monatl. Kurs b. tägl. 7 Ubr. Unter-
richt 12 Ubr. Schülerinnen arbeiten für sich.
Jg. Mädchen für viertel- u. halbjährl. Lehr-
zeit können sich täglich melden; für letztere
4 Ubr. pro Monat. Extracursus für Frauen.
Mademische Institut von
Frau M. Hachmeister, Berl. Börsenstr. 16.



Sarg-Lager

von **Wih. Wehn**,
Ravertstraße 114/115 u. Grünstraße 1,
am Bismarckplatz

Großes Lager von Särgen in allen
Preislagen. Reichenbelleidung gegen
Stände, Trauerkränze, Schleißen etc.
in großer Auswahl

Die Einrahmung

n. Bildern, Brautkränzen usw.
wird sauber und unter Garantie
handschrift ausgeführt bei

Georg Buddenberg.

Empfehle

Tilchler-Bretter

schöne trockene Ware in
allen Dimensionen.

Georg Thaden

Neubremen,
Telephon Nr. 373.

Für die Gastwirtschaft

Sportpark Neuende wird per sofort
ein durchaus tüchtiger

Oekonom

gesucht, welcher in der Lage ist, eine
entsprechende Kautions zu leisten.

Mandatar G. Schwitters

Bant, Nordstraße 16.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräum.
Oberwohnung mit abgeschl. Korridor,
Ballon, Speisekammer usw.

Georg Buddenberg,

Bant, Peterstraße 30.

Zu vermieten

auf sofort und 1. Oktober dreiräumige
Wohnungen, Preis 14 bis 20 Ubr.

Wih. Freese, Peterstr. 35.

Zu meinem Neubau

Peterstraße 41, Ecke Nieler Straße, habe
zum 1. November vier u. fünfzimmrige
Wohnungen, sämtlich mit Badeeinrichtung
und Gasanlage zu vermieten; ferner
ebenfalls einen den modernsten An-
forderungen der Neuzeit entsprechenden
Erdplan mit Kontor, für jedes Geschäft
passend. Spezielle Wünsche des event.
Neters könnten heute noch berücksichtigt
werden.

G. C. Friedrichs,

Peterstraße 41.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine dreir.
Wohnung mit abgeschl. Korridor.

Fr. Mammen, Eban,

Schützenstraße 22.

Alle Arten Drucksachen

in Schwarz- und Buntdruck

für Handel, Gewerbe, Private und Vereine werden unter
Zusicherung sauberster Ausführung und billigster Preis-
stellung bei promptester Lieferung angefertigt in der

Buch- und Accidenz-Druckerei

Paul Hug & Co. Bant.

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“

sowie des „Delmenhorster Volksblattes“.

BREMEN.

14. Gewerkschaftsfest

am Sonntag den 14. und Montag den 15. August 1904

auf dem Schützenhof, Neustadt

bestehend in Umzug, Festrede, Konzert, Aufführungen, Ball.

Festrede vom Reichstagsabgeordneten Zubeil.

Aufbau von Schenk-, Schan- und Hanfbuden, sowie Schankeln und Karussells.

— Entree für Auswärtige 30 Pf. —

Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee für das Gewerkschaftsfest.

Zu vermieten

zwei dreizimmrige Wohnungen mit Keller,
Bodenkammer und abgeschl. Korridor
zum 1. September.

Herrn. Eggerichs, Tomteich,
Ecke Jeddelius- und Paulstr.

Zu vermieten

fünf-, vier- und dreizimmrige Stagen-
wohnungen mit abgeschl. Korridor.
Bordumstraße 2 und Börsenstr. 64.

W. Pakatzki, Bant,
Bordumstraße 2.

Befragungshalber ist die von
vollständiger Körper demohnte sechs-
zimmrige zweite Stagenwohnung zum
1. Oktober zu vermieten.

Wih. Freese, Peterstr. 35.

Zu vermieten

drei- und vierzimmrige Wohnungen
zum 1. August und 1. Sept.

Wilhelm Bremer,

Peterstraße 33.

Zu vermieten

zum 1. November an bester Lage
in der Neuen Wilhelmsh. Straße
große Geschäfts- und Lagerräume,
zu jedem Geschäft und Gewerbe-
betrieb passend. Der Laden kann
nach Wunsch umgebaut werden.
Das Haus, zu dem ein kleines
modern eingerichtetes Hinterhaus
mit Garten gehört, ist auch preis-
wert zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Blattes.

Wegen Übernahme eines
Geschäftes ist ein

gut eingerichtetes Haus

preiswert zu verkaufen. Eintritt nach
Uebereinkunft. Näheres Auskunft erteilt

Carl Mege, Schulstr., Bant.

Zu vermieten

in meinem Neubau an der Kaiserstraße
in Bant 30 Wohnungen zu Septbr.
oder Oktober mit Ballons und abgeschl.
Korridoren.

H. Conjes, Kaiserstraße 31.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine große
dreir. Wohnung im Hinterhaus,
mit schöner Aussicht usw.

H. Raddau, Osegeschäst,

Müllerstraße 59.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine vierzimm. erste
Stagenwohnung mit abgeschl. Korridor,
Korridor, Erker, Speisekammer usw.

Georg Buddenberg,

Bant, Peterstraße 30.

Zu vermieten

beim Stühlenbusch sind zum 1. Oktober
schöne billige drei-, vier- und fünf-
zimmrige Wohnungen, sämtlich ab-
schließbar und mit Balkon, zu vermieten.

J. Ferdinands, Weststr. 72 I.

Zu vermieten

eine vierzimmige Oberwohnung
Ulmenstraße 34. Näheres daselbst.

Bürgerverein Schortens.
Am Sonnabend den 6. August
abends 8 Uhr:

Versammlung
im Lokale des Hrn. Maes, Schortens.
Um vollständiges Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Elisenlust

Verl. Gökerstraße 96

hält sich einem geehrten Publi-
cum bestens empfohlen.

F. Sachtjen i. U.

Das Honigtuchen-Geschäft

H. Schumann

aus Braunschweig
auf dem Schützenplatze befindet
sich auf derselben Stelle, wie seit
langen Jahren (Explot).

Naethers



Reform-Kinderwagen.

Das Schönste und Beste was
je geboten wurde.

Als Sitz- und Liegewagen zu
benutzen.

Neueste Muster. Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

J. Egberts,

Grosses Geschäftshaus.

◆ Familien-
wie auch andere Wäsche

— wie: —
Weiße und bunte Wasen,
Nieder und Weiten,
Gardinen in weiß und creme,
Stores, Mouleaux, Portiären
und sonstige Fenster- und Tür-
vorhänge.

Weiße u. bunt bestickte Decken,
Weiße und bunte Glace- und
wildlederene Handschuhe

werden sauber gereinigt. Die Bearbeitung
der Gardinen kostet pr. Meter nur 15
Pfennig. Werden uns dieselben bereits
gemacht und gefärbt übergeben, so
kostet ihre Fertigstellung pr. Meter 10 Pf.

Mitzelst. Lieferzeit. Einwärts in
einigen Stunden. Auch nehmen wir
Wäsche zum Plätten an. Lieferung
frei ins Haus. Große Wäscherollen
haben gegen eine Gebühr von 20 Pf.
pro Stunde zur gefälligen Benutzung.

Neumanns
Fein-, Gardinen- und Hand-
schuhwäscherei

Karlstraße 5 und 5a.

Telephon 314.

Habe allerbestes

Kleeheu u. Haferstroh

Torfstreu

in Ballen gepreßt, sowie Hafer
zu verkaufen.

Joh. Hillmers, Neuende.

Eine vier. Unterwohnung

und drei. Oberwohnung zu vermieten.

D. Zapfe, Berl. Koonstr. 25.

Zu vermieten

auf gleich eine dreizimmige und zum
1. Okt. eine gr. vierzimm. Wohnung.

Kleen, Kaiserstraße 18.

Bartsch & von der Brille
vormals Dr. S. Bährmann.

... Enorm billig! ...

Mehrere 1000 Meter Kattune

für Blusen, Kleider, Schürzen etc. in vielseitiger Musterwahl, Meter nur 25 Pf.

Ein Posten Bettsatins

hübsche Rosa-Muster, pr. Meter nur 40 Pf.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.

Am Freitag den 12. und Sonnabend den 13. August in der „Arche“ zu Bant

Vortragsabende v. H. Beißwanger-Nürnberg

1. Vortragsabend: Japan und der russisch-japanische Krieg. Der Herero-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Erläutert durch 48 Niesen-Lichtbilder.
2. Vortragsabend: Um die Erde in 100 Minuten. Erläutert durch 100 Niesen-Lichtbilder. Beide Vorträge vom Standpunkte des Klassenbewußten Proletariats betrachtet.
Anfangsöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
Entrée im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. — Karten sind zu haben bei Zedwasser (Destillation), Kuhlwald, Göring, Budenberg, Dornwendt, Heifen und bei sämtlichen Kartelldelegierten.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Zum Schützenfest

Halte mein **Restaurations-Zelt** allen Gewerkschaftsmitgliedern, Genossen, sowie einem weiten Publikum zum Besuche angelegentlich empfohlen. Für prompte Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke werde in jeder Weise Sorge tragen.

Stand: Südseite, in der Nähe der Festhalle.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Gerh. Heifen, Vereinshaus „Zur Arche“.

Zum Schützenfest in Bant.

Dem Publikum sowie meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß meine **Zucker- und Schmalzkuchen-Bäckerei** sich in diesem Jahre beim Schützenfeste, befindet; dritte Bude. Bitte genau auf die Firma zu achten Hochachtungsvoll **Friedr. G. Jürgens** aus Bant.

Photographie Hans Temler

Neue Wilh. Straße u. Ecke Metzger Weg.

Ob Brust-, Steh-, Knie-, Kinder- oder Doppelbilder

Jedes Dtz. 2.80 Mark.

Größere Bilder, Platinbilder, sowie Bilder

— von künstlerischem Wert zu zivilen Preisen. —



Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mt. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Acht Gold von 150 Mt. an.

G. D. Wempe, Juwelier,

Paul, Neue Wilh. Str. 56. Oldenburg, Lange Str. 35.

Schnäckels Beerdigungs-Institut

Neue Wilh. Straße 11.

Größtes Zwangmagazin am Plage.

Liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte Säрге, sowie sämtliche

Leichen-Bekleidungsgegenstände.

Uebnahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärtig,

sowie Bestellung von uniformierten Trägern.



Möbel-Magazin

von H. Krebs, Tischlermeister,

Bant, Mittel- und Theilenstr.-Ecke.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich gegen Barzahlung auf sämtliche Möbel 10 Prozent Rabatt gewähre, zugleich bemerke, daß ich als Fachmann nur gute und dauerhafteste Möbel führe und bitte deshalb um günstigen Zuspruch.

Café Grandt.

Tag u. Nacht geöffnet. Angenehmer Familienaufenthalt.

Speisen à la carte zu zivilen Preisen zu jeder Tageszeit bis 2 Uhr nachts, während der Schützenfesttage warme Küche die ganze Nacht.

Täglich Frei-Konzert

des Mäurer Künstler-Trios, Direktion Ander Hebel.

Um zahlreichen Besuch bittet **Carl Grandt.**

Den geehrten Bewohnern

von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen **Banter Schützenfest** mit einer großen Partie

Porzellan-, Steingut-, Emaillewaren

sowie mit einem großen Posten **Luxemburger feuerfestem Kochgeschirr** und **Gebrauchsartikel** eingetroffen bin.

Zu sichere reelle Bedienung zu und stelle enorm billige Preise.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

H. Rüttjerott aus Bremen.

Unsere unübertroffene **ärztlich** empfohlene

Spezialität:

Doppel-Weizen-Malz bier

„Malzkrone“

gesetzlich geschützt, wird wegen ihres relativ hohen Extraktes und niedrigen Alkoholgehaltes bei Kranken, Kindern, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen überall mit bestem Erfolg angewandt. Grösste Haltbarkeit wird garantiert.

Das verehrliche Publikum verlange, um Täuschungen zu vermeiden, nur Flaschen mit **unserem Etikett „Malzkrone“** und weise andere ähnliche Produkte zurück.

Lindener Aktien-Brauerei

vormals Brandes & Meyer

Linden vor Hannover. Abteil. II: Malzbier.

Zu beziehen durch unseren General-Vertreter für Oldenburg, Ostfriesland und die Inseln:

Herrn Wilh. Stehr

in Wilhelmshaven.

Doornfaat-Bräu, Münchener Art, Doornfaat-Bräu, Pilsener Art, Jltis-Bräu, alkoholumschädlich.

Garantie: Nur aus Malz, Hopfen und Wasser gebraut und mit Hefe gegorene Biere.

Jltis-Bräu ist zu jeder Tageszeit belüftlich, auch solchen Personen die sonst keine Biertrinker sind.

Hauptniederlage: **Joh. Gerdes, Götterstraße 9.**

Frauenbund.

Sonntag den 7. August d. J.:

Ausflug

der Mitglieder und deren Angehörigen nach **Mariensiel**. Abmarsch pünktlich 1 1/2 Uhr mittags vom **Banter Markt** aus mit **Musik**. Sämtliche Mitglieder wollen sich dortselbst rechtzeitig einfinden. In Mariensiel Konzert, Kinderbelustigungen etc. **Der Vorstand.**

Oldenburg.

Montag den 8. August cr., abends 8 1/2 Uhr,

Volksversammlung

im **Vereinshaus**, Reitenstr.

Tagesordnung:

Die Tätigkeit des Landtags und die Sozialdemokratie. Referent: Landtagsabgeordneter **Seitmann**. Freie Diskussion. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Sande-Sanderbusch.

Heute sowie jeden Sonntag:

Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein

J. H. Rohlf.

Halte mein der Reizzeit auf das modernste eingerichtete

Café und Restaurant „Monopol“

einem gediegenen Publikum bestens empfohlen. Tag und Nacht geöffnet.

E. Herrmancyk,

Bant, 9 Mittelstraße 9.

Marke Rüstingen

Die Perle von Bant

Banter Bürger-Cigarre

sind in 6 Pf.-Cigarren das Hervorragendste, was von den ersten Cigarren-Fabriken geliefert wird.

1 Stück . . . 6 Pf.

6 Stück . . . 35 Pf.

100 Stück . . . 525 Pf.

Hans Meyer, Bant,

gegenüber dem Rathaus.

Zitiale: Borsenstraße 37.

Größtes Cigarren-Geschäft am Plage.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen von 8—9 1/2 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachm. zu sprechen.

H. Krusenbergs,

Marktstraße 30.

Zum **Ankauf von Lumpen**, Knochen, Eisen u. Metallabfällen empfiehlt sich

G. Fischer, Bant, Mittelstr. 20. Postkarte wird vergütet.